

# Wolfszeitung

**Nr. 209.** Die „Lodz'er Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Koll und Koll“ beigegeben. Abonnementspreise: monatlich mit Lieferung ins Haus und durch die Post fl. 4.20, wöchentlich fl. 1.05; Ausland: monatlich fl. 6.—, jährlich fl. 72.—. Einzelnummer 30 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
**Lodz, Petrikauer 109**  
Kof. 110.  
Tel. 36-90. Postkontos 63.508  
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.  
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

**6. Jahrg.**  
Anzeigenpreise: Die Nebengespaltene Mikrometerzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Mikrometerzeile 40 Groschen. Streifenpreise 50 Prozent, Streifenangebots 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen angegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Werbungen in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Wladyslaw: W. Kozak, Partyzewska 18; Wladyslaw: W. Schwalbe, Stoleczna 48; Konstantynow: Wilhelm Prokop, Rybna 2; Opole: Walle Richter, Herzbild 508; Gedanice: Julius Walle, Gienkiewicza 8; Lomaskow: Richard Wagner, Wajkstrasse 68; Idunna-Wola: J. Wühl, Szadlowka 21; Zgierz: Edward Strasz, Rynek Kulińskiego 18; Bydgoszcz: Otto Schmidt, Zielna 20.

## Die Antwort Polens auf die litauische Beschwerde.

Genf, 28. Juli. Gestern abend überreichte der päpstliche Vertreter Polens beim Völkerbund, Minister Sokal, dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note folgenden Inhalts: „Herr Generalsekretär! Ich habe die Ehre den Empfang Ihres Schreibens vom 26. Juli d. J. zu bekräftigen, mit dem Sie, geehrter Herr, mir die Abschrift der litauischen Note vom 23. d. Mts. in Sachen der militärischen Manöver, die im Herbst in der Nähe der polnisch-litauischen Grenze stattfinden sollen, übermittelten. Im Auftrag meiner Regierung habe ich die Ehre, Sie in Kenntnis zu setzen, daß militärische Übungen in Polen alljährlich nach der Ernte in verschiedenen Teilen des Landes stattfinden. In diesem Jahre finden solche Übungen in Klempol, Wolhynien und in der Umgebung von Warschau statt. Die diesjährigen militärischen Übungen im Wilnagebiet werden nicht im August, sondern im September in der Umgebung von Oszmiany und Iwje stattfinden, also von der litauischen Grenze noch viel weiter entfernt als im vergangenen Jahre, wo die Übungen im Gelände Swienecyng-Podbrazie abgehalten wurden.“

„Diese Tatsachen beweisen, daß die Insinuationen der litauischen Regierung jeder Begründung entbehren. Die polnische Regierung weist alle von auswärts kommenden Proteste kategorisch zurück, die sich auf das Recht der Organisation von Waffenübungen im eigenen Territorium beziehen. Meine Regierung stellt fest, daß die päpstliche Politik Litauens darauf ausgeht, Polen kriegerische Absichten zuzuschreiben und zwar meist auf Grund unkontrollierbarer Presseberichte. Es ist dies ein Mißbrauch, der von dem Völkerbund nicht geduldet werden sollte. Diese Taktik verdient umso mehr Gehbrandmarkt zu werden, als Litauen den polnischen Nichtangriffspaktvorschlag abgelehnt hat und seit sechs Monaten im Gegenatz zur Entschließung des Völkerbundes vom 10. Dezember 1927 am Werke ist, unberechenbare Schwierigkeiten zu bereiten, um einen glücklichen Abschluß der polnisch-litauischen Verhandlungen, von deren Ergebnis der Frieden abhängt, zu verhindern. Die polnische Regierung muß unter feierlichen Erklärungen, daß sie friedliche Beziehungen zu Litauen unterhalten will und guten Willen zur Herbeiführung

einer Verständigung gezeigt hat, gegen die von der litauischen Regierung gegenüber Polen angewandten Methoden ganz entschieden protestieren, da diese am Vorabend des Zusammentritts des Völkerbundes eine Atmosphäre der Unsicherheit schaffen.“

### Wie man in Litauen die Lage beurteilt.

Kowno, 28. Juli. In leitenden politischen Kreisen Litauens sieht man die Lage in Osteuropa keineswegs als ernst an. Niemand glaubt an eine unmittelbare Gefahr für den Frieden, da die Verantwortung hierfür zu groß sei, und da man auch polnischerseits die Verantwortung hierfür nicht tragen könne. Trotzdem wird die Stimmung in Litauen immer gespannter.

Nach die Tatsache, daß Polen wiederum litauische Ueberfälle von der Demarkationslinie meldet, wird hier aufmerksam verfolgt. Die litauische Telegraphenagentur behauptet, daß hieran kein wahres Wort sei. Es sei nur festgesetzt worden, daß ein litauischer Militärposten von polnischen Räubern erschossen worden sei. Diesen Militärposten habe man etwa zwei Meter von der Grenze entfernt, auf litauischem Gebiet gefunden. Polen beabsichtige lediglich, dem litauischen Prestige zu schaden. Mit einer gewissen Beunruhigung beobachtet man ferner die Vorbereitungen zu dem Regionärkongress in Wilna, wo Pilsudski beinahe 5000 Regionäre um sich versammeln wird. Man befürchtet, Pilsudski werde sich nicht meißern können, und die von ihm geplanten innerpolitischen Reformen könnten somit auch außenpolitische Auswirkungen haben.

Die Kownoer „Jüdische Stimme“ meldet aus Warschau, daß Polen gegen die Königsberger Konferenz sei. Polen habe die Absicht, vorzuschlagen, für den 25. August eine litauisch-polnische Konferenz nach dort einzuberufen. Diese Konferenz würde also unmittelbar vor der Völkerbundstagung stattfinden. Ein Glaslo würde dann zur neuen Erörterung des litauisch-polnischen Konflikts in Genf führen. Die Stimmung hinsichtlich der Königsberger Verhandlungen ist auch in Kowno zurzeit noch sehr pessimistisch.

### Ihre Sorgen.

Im Warschauer Sanacja-Lager herrscht ein großes Durcheinander. Die erregten Gemüter sa einen infolge der herrschenden großen Hitze auf dem Siebepunkt angelangt zu sein, geht es doch um keine geringere Frage, als um eine Ehrung des Marschalls Pilsudski. Der „Glos Prawdy“ hat bekanntlich vorgeschlagen, den Sächsischen Platz, auf dem Pilsudski die erste Parade im freien Polen entgegengenommen hatte, in Marschall Pilsudski Platz umbenennen. Mit diesem Vorschlag sind jedoch nicht alle Sanatoren einverstanden, denn ein großer Teil ist der Meinung, daß es besser wäre, die projektierte vierte Brücke über die Weichsel Warschauer Pilsudski Brücke zu nennen. Brücke oder Platz, das ist die Frage, die im mutigen Streite entschieden werden muß! Die Zeit eilt. Abzulange darf es nicht währen, denn die Urteile der Geschichte... sind unfehlbar und es kann dann passieren, daß der Sächsische Platz seinen historischen Namen beibehält und auch die Brücke einen anderen Patron erhält.

### Die Heze gegen die reichsdeutschen Korrespondenten.

Es ist unlängst berichtet worden über Angriffe der polnischen Presse gegen den Warschauer Korrespondenten der „Vossischen Zeitung“, Immanuel Birnbaum, in denen die Ausweisung des Korrespondenten verlangt wurde. In diesen Angriffen tat sich ganz besonders der „Glos Prawdy“ hervor. Dieses Blatt nahm dem Korrespondenten den Kommentar zur Pilsudski's „Unterredung“ sehr übel. Abg. Maczkewicz erhob damals im „Slowo“ die Forderung, alle reichsdeutschen Korrespondenten auszuweisen, doch wurde diese Forderung nicht ernst genommen. Nun droht man wieder dem Korrespondenten der Telegraphen-Union mit der Ausweisung. Zu dieser drohenden Ausweisung schreibt die „Münchener Zeitung“: „Sollte die polnische Reaktion die angebotene Ausweisung vollziehen, so müßte man deutscherseits ernsthaft an Repräsentanten denken, zu denen sich eine Handhabe sehr leicht böte, da die in Berlin lebenden polnischen Korrespondenten die unwahrscheinlichsten Lügen über Deutschland in Warschau verbreiten.“

### Gesprenzte Kommunistenversammlung in Warschau.

Auf dem Platz Kozimierz Wielki sollte eine große Kommunistenversammlung stattfinden. Es hatten sich auch über 1000 Personen eingefunden, zu denen die Abgeordneten Sypula und K. Raf. Lodz, zu sprechen versuchten. Die Versammlung kam jedoch nicht zustande, denn sie wurde von der berittenen Polizei gesprenzt. Dabei wurden 10 Personen verhaftet.

### Ueber 300 polnische Familien nach Rußland verbannt.

Wilna, 28. Juli. Aus Minsk wird berichtet, daß die Sowjetbehörden die Ausweisung der ehemaligen Gutsbesitzer in Weißrußland, deren Güter und unbewegliches Eigentum beschlagnahmt worden ist, durchgeführt haben. Insgesamt wurden nach dem Innern Rußlands und Sibirien über 640 Gutsbesitzerfamilien verbannt, darunter 310 Familien polnischer Nationalität.

### Die polnischen Nationalsozialisten.

Einige Elemente der vertriebenen N. S. A. sowie einige „Radikale“ haben sich zusammengeschlossen, um in Lodz eine neue Partei zu gründen. Sie nennen sie nach „Nade in Germane“ nationalsozialistische Partei. Einen Begriff von den Geistern kann man sich schon auf Grund ihres Verhältnisses zu den nationalen Minderheiten machen. Ihr „Programm“ besagt nämlich:

„Die National-Sozialisten, auf dem Standpunkte der Gewissens- und Religionsfreiheit, der politischen Gleichheit aller Bürger der polnischen Republik lebend — erachten das polnische Volk als Schöpfer und Wirt (Na also! d. Red.) des Staates und die Polen als erste gleichberechtigte (Schöne Gleichberechtigung! D. Red.) Bürger. Im Verhältnis zu den slawischen Minderheiten, werden die National-Sozialisten darauf dringen, daß ihnen die vollständige Entwicklungsfreiheit in kultureller, nationaler, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht, im Rahmen der kulturellen und wirtschaftlichen Autonomie, gewährt werde. Die Größe der Autonomie wird abhängig sein von der Loyalität dieser Nationalitäten zum polnischen Staate. Die Juden sehen die National-Sozialisten nicht als Nation, sondern als Teil einer Religionsgemeinschaft an und werden alle jüdischen Bestrebungen nach besonderen sprachlichen und kulturellen Rechten bekämpfen. Was das Verhältnis zu den deutschen Minderheiten anbelangt, so wird es abhängig sein von dem Standpunkte, den die deutsche Regierung gegenüber der polnischen Minderheit im deutschen Reich einnimmt.“

Wundern muß man sich nur, daß ausgerechnet das Lodz'er Sanacja-Organ, die „Republika“, es fertig bringt, für die famose Partei Reklame zu machen.

### Dritter Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.

Hamburg — Marseille — Brüssel: das sind die drei Etappen der geeinigten sozialistischen Arbeiterbewegung nach dem Kriege. In Hamburg ist nach den traurigen Zerstörungen der Kriegszeit die Sozialistische Arbeiter-Internationale im Jahre 1923 wiedererstand. Auf dem zweiten Kongress in Marseille im Jahre 1925 wurden die Grundlagen für die weitere Arbeit des internationalen Sozialismus geschaffen. Nun soll der dritte internationale Sozialistenkongress, der diesmal in Brüssel stattfindet, die Waffen schmieden, um der Arbeiterschaft der Welt den Kampf um die Erringung des Sozialismus zu ermöglichen.

Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiter-Internationale (S. A. I.) hat den diesjährigen Kongress für den 5. August nach Brüssel (Belgien) einberufen. Vor dem Kongress der S. A. I., und zwar am 3. und 4. August, findet in Brüssel die dritte internationale Frauenkonferenz der S. A. I. statt. Das internationale Frauenkomitee der S. A. I. hat für diese Konferenz folgende Tagesordnung festgesetzt: 1. Die sozialistischen Forderungen der politischen Arbeiterbewegung; a) für Mutter und Kind, b) für die Frau im Betrieb, c) in der Fürsorge für Hilfsbedürftige; 2. Tendenzen zur Mobilisierung der Frauen in Kriegzeiten.

Die Tagungen der S. A. I. beginnen mit den Beratungen der Exekutive. Für den Kongress selbst ist folgende Tagesordnung aufgestellt worden: 1. Die weltpolitische Lage und die internationale Arbeiterbewegung; 2. der Militarismus und die Abrüstung; 3. das Kolonialproblem; 4. die wirtschaftliche Situation der Nachkriegszeit und die ökonomische Politik der Arbeiterklasse; 5. Bericht und Antrag der internationalen Frauenkonferenz; 6. Organisatorische Fragen der S. A. I.

Am Sonntag, den 5. August, nachmittags, findet eine Massenkundgebung der Sozialistischen Jugend Belgiens in Brüssel statt, an der auch die Kongressdelegierten teilnehmen werden. Am Sonntag, den 12. August, findet aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Genossenschaften von Brüssel eine große internationale Massenkundgebung in Lüttich statt. Im Rahmen des Kongresses finden ferner statt: eine Konferenz für Erziehungsfragen und eine Konferenz für technische Zeitungsfragen. Während der Tagung des Kongresses wird im Brüsseler



Volkshaus eine Ausstellung sozialistischer Literatur der S. A. S. angeschlossenen Parteien stattfinden.

Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens, die bekanntlich der Sozialistischen Arbeiter-Internationale angeschlossen ist, entsendet zum Kongress nach Brüssel zwei Delegierte. Gemäß Beschluß der leitenden Parteinstanzen werden die Genossen Abgeordneter Artur Kronig aus Lodz und Dr. Siegmund Glucksmann aus Bielefeld am Kongress teilnehmen.

**Nach der Kabinettsbildung in Belgrad.**  
„Alle Brücken zwischen Belgrad und Ugram abgebrochen.“

Belgrad, 28. Juli. Die Zusammensetzung der neuen südslawischen Regierung wird in den Kreisen der Opposition nach wie vor ungünstig beurteilt. Auf eine Anfrage erklärte Peibitschewitsch Sonnabend mittag Pressevertretern gegenüber, daß durch die Bildung der neuen Regierung alle Brücken zwischen Belgrad und Ugram abgebrochen seien. Die Opposition werde nur mit einer Stupischina zusammenarbeiten, die durch freie Wahl des Volkes gebildet worden sei. Die Folgen der Regierungsbildung seien noch nicht abzusehen.

**Auslandsreise Marinkowitsch'.**

Belgrad, 28. Juli. Der demokratische Abgeordnete und frühere Abgeordnete und Minister Dr. Schumenkowsch wurde durch königlichen Erlaß zum Stellvertreter des Außenministers Marinkowitsch ernannt, der sich auf einen Erholungsurlaub ins Ausland begibt.

**Leon Blum zur Anschließfrage.**

Er bezeichnet die Behauptung der Friedensgefährdung durch den Anschluß als Heuschreck.

Der Führer der Sozialistischen Partei Frankreichs Leon Blum, legt im „Populaire“ den Standpunkt seiner Partei zur Anschließfrage fest. Man habe kein Recht und auch keine Mittel, um Österreich allein das Selbstbestimmungsrecht vorzuenthalten. Man habe im Friedensvertrag einen vollkommen lebensunfähigen Staat Österreich geschaffen, der überhaupt nur mit fremder Hilfe existieren könne. Es sei eine glatte Heuschreck, zu behaupten, daß der Anschluß Österreichs an Deutschland eine Gefahr für den Frieden sei und eine Wiederaufnahme alter imperialistischer Pläne darstelle. Man übersehe bei derartigen Behauptungen bewußt, daß der heutige Kleinstaat Österreich etwas ganz anderes sei als die frühere Doppelmonarchie. Der starke Zuwachs, der für Deutschland aus dem Anschluß erwachsen könne, entspreche etwa seinem Geburtenzuwachs in 15 Jahren. So wenig wie man diesen Geburtenzuwachs hindern könne, könne man den Anschluß hindern.

**Rein Rücktritt Titulescus.**

Bukarest, 28. Juli. Wie in Titulescu nahe liegenden Kreisen verlautet, hat Titulescu seine Rücktrittsabsichten aufgegeben. Es soll zwischen ihm und dem Ministerpräsidenten eine Einigung erzielt worden sein, dahingehend, daß Titulescu 5 Monate auf Urlaub geht und zwar schon in den nächsten Tagen nach Via Reggia bei Genua. Später wird Titulescu nach London fahren. Nach Ablauf des Urlaubs Titulescus würde das Kabinett umgebildet bzw. ganz neu gebildet werden.

**Drei schwere Eisenbahnunfälle in Rumänien.**

Bukarest, 28. Juli. In Rumänien haben sich heute drei schwere Eisenbahnunfälle ereignet. In der Nähe von Galaz stießen zwei Güterzüge zusammen. Gegen 20 Wagen wurden zerstört. Der Zugführer eines der Güterzüge erlitt den Tod auf der Stelle. Bei Konstanza stießen zwei Zifferenzüge zusammen. 90 Ziffernenwagen wurden zerstört. Alle Züge nach Bukarest mußten umgeleitet werden. Gleichfalls in der Nähe von Konstanza ist der D-Zug Konstanza-Bukarest entgleist. Die Panik bei der Entgleisung war sehr groß, doch sind nur zwei Verletzte zu verzeichnen.

**Bitwinow in Berlin.**

Berlin, 28. Juli. Wie Berliner Blätter melden, ist der stellvertretende russische Außenkommissar Bitwinow am Sonnabend auf der Heimfahrt von seinem Marienbader Kuraufenthalt in Berlin eingetroffen, von wo er spätestens am Mittwoch nach Moskau weiterreisen wird.

**Die schwedischen Nobile-Ketter in Stockholm.**

Stockholm, 28. Juli. Die schwedische Nobile-Hilfs Expedition ist am Sonnabend, von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt, nach Stockholm zurückgekehrt. In einer Begrüßungsansprache gab Kriegsminister Rosen seiner Freude darüber Ausdruck, daß alle Teilnehmer der Expedition glücklich zurückgekehrt seien, trotz der großen Gefahren und der ungeheuren Schwierigkeiten im hohen Norden. Schweden sei stolz auf seine Nobile-Ketter.

**„Malmgreen, wo ist Malmgreen?“**

In Karol wurde der „Citta di Milano“ mit den Ueberlebenden der „Italia“ Mannschaft ein eifriger Empfang zuteil. Die dortige Arbeiterzeitung, die zu diesem eifrigen Empfang aufgefordert hatte, schreibt u. a.: „Wir wollen den Menschen sehen, der sich beeilte, um sich selbst zu retten, wir wollen den Menschen sehen, der seine Kameraden hilflos zurückgelassen und dabei nicht vergessen hat, sich und seinen Hund mit dem Lundborg-Flugzeug zu retten, wir wollen Joppi und Mariano sehen, die dem großen Malmgreen im ewigen Eise das Grab gegraben haben, um sie zu fragen: „Malmgreen, wo ist Malmgreen?“

**Na also!**

Der Bobzer „Expreß“ stellt mit Freude fest, daß ein Pole die Malmgreen-Gruppe aufgefunden hat. Ihr glaubt es nicht? Doch es ist so. Das Bobzer Revolverblatt muß es doch wissen. Seinerzeit berichtete es doch auch schon, daß der Ozeanbezwinger, Hauptmann Köhl, von den Deutschen den Polen geraubt worden sei, denn Köhl sei überhaupt kein Deutscher, sondern ein aufrechter, hundertprozentiger Pole und sein Vater stamme aus Lodz und sei hier ein simpler Schlosser gewesen. Wie der Schlosser in Deutschland es zu einem hohen Militär gebracht hat, das mitzutellen, fand das Revolverblatt für nicht so wichtig in der Ueberzeugung, daß die Expreß-Leser den größten Schmutz für harte Mänge nehmen.

Und nun wollt ihr wissen, wie der große Pole heißt, der die Malmgreen-Gruppe in der Eiswüste aufgefunden hat? Tschuchnowski! Ja, Tschuchnowski, so erkant man auch mit dem Kopfe wackeln wird. Daran läßt sich nun nichts mehr ändern. Der Bobzer „Expreß“ hat es festgestellt und damit basta. Aber nicht aus Lodz, sondern aus Wilna stammt diesmal der große Pole Tschuchnowski. So zur Abwechslung... Wunders muß man sich nur über die Russen, die Tschuchnowski für einen Russen angaben und damit Polen bitteres Unrecht getan haben. Doch was ist schon von den Bolschewiken zu erwarten! Sie machen nicht halt vor dem Privatkapital und da sollen sie Gewissensbisse darüber empfinden, wenn sie einen großen Polen für einen großen Russen ausgeben? Das wäre doch lächerlich, nicht wahr?

**Vor Veröffentlichung der Obregon-Untersuchung.**

Nework, 28. Juli. Wie aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, kündigt der Polizeipräsident Zruke für Montag die Veröffentlichung des Untersuchungsberichtes im Falle Obregon an.

**Amerika droht mit bewaffnetem Einschreiten in Kanada.**

New York, 28. Juli. Staatssekretär Kellogg hat mit bewaffnetem Einschreiten in Kanada angedroht, falls er vor Beendigung der bevorstehenden Präsidentschaftswahl zu Unruhen in Kanada kommen sollte.

**Massenausbruch aus einer amerikanischen Irrenanstalt.**

New York, 27. Juli. Mehrere hundert Irren zogen einen Brand, der die staatliche Irrenanstalt in Nashville (Tennessee) am Donnerstag abends heimsuchte, um zu entfliehen. Ein großes Volksgelächter suchte bis in die Nacht hinein die Umgebung der Irrenanstalt ab und konnte bis auf 100 Kranke alle wieder einfangen. Unter den 100 Flüchtigen befanden sich auch 30 irre Verbrecher, so daß zu befürchten ist, daß diese in der wiedergewonnenen Freiheit großen Unheil anrichten werden. Verhärtete Polizeikräfte sind auf der Suche nach den Flüchtigen.

**Ausbruch des Vulkan Mayon.**

Manila, 28. Juli. Gestern früh erfolgte ein neuer Ausbruch des Vulkan Mayon. Glühende Steine wurden bis zu einer Höhe von 100 Metern emporgeschleudert. Heftige Erdstöße hatten kurz vorher das umliegende Land beunruhigt. Ein neuer Krater bildete sich 180 Meter unterhalb des alten. Die sich daraus erhehende Lava fließt in der Richtung des Bahnhofes Siboua. Die Einwohner dieser Stadt haben die Flucht ergriffen. Der gegenwärtige Ausbruch des Vulkans ist der schlimmste, den man seit 1900 erlebt hat.

**Kurze Nachrichten.**

**Rekordflug von Brieftauben.** In Köln wurden 200 Brieftauben losgelassen. Der erste Flug legte die Strecke Köln-Opel (800 Kilometer) in der Rekordzeit von 7 Stunden zurück.

**Schwere Einsturzkatastrophen.** Gestern kürzte in Beuthen bei einem Bantneubau am Kaiser-Franz-Joseph-Platz ein Baugerüst zusammen. Zahlreiche Personen, die gerade den Bürgerfestig passierten, sind unter den mit Donnergeräusche beständigen Balken und Brettern begraben worden. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet und drei weitere tödlich verletzt. Außerdem trugen acht Personen leichtere Verletzungen davon.

**Tagesneuigkeiten.**

Wie die Regierung die Wohnungsnot beheben will.

In Regierungskreisen wird gegenwärtig darüber beraten, auf welche Weise ein größerer Baufonds geschaffen werden könne, der zu Wohnhäuserbauten verwendet werden soll. Es ist ein Projekt ausgearbeitet worden, das eine Erhöhung der Miete nicht nur bis zu 100 Proz., sondern bis 172 Proz. der Vorkriegsmiete vorsieht. Die Steigerung der Miete bis zu dieser Höhe würde stufenweise erfolgen. Diese erhöhten Lasten sollen nach dem Projekt vom Mieter ganz allein getragen werden, da der Hausbesitzer seine volle Vorkriegsmiete erhalten und lediglich der Mietszuschlag für den Baufonds überwiesen werden würde. Aus diesem außerordentlichen Mietszuschlag verspricht sich die Regierung eine Jahreseinnahme von 400 Millionen Floty. Das Projekt soll im Herbst dem Sejm zur Bestätigung vorgelegt werden.

Hieraus ist wiederum zu ersehen, wessen Interessen die Regierung vertritt. Wenn es gilt, neue Lasten aufzulegen, so werden ausschließlich die unbesitzenden Kreise herangezogen, während man die Besitzenden immer hübsch verschont, um es ja nicht mit ihnen zu verderben. Ob das auch moralische Sanierung zu nennen ist? . . .

**Morgen teilweise Inbetriebsetzung der Poznanstischen Spinnerei.** Wie wir bereits berichteten, hat die Verwaltung der Firma Poznanst beschlossen, die Spinnerei wieder in Betrieb zu setzen und 1000 neu angestellter Arbeiter zu beschäftigen. Morgen wird die Vorbereitungsabteilung in Betrieb gesetzt, während die ganze Spinnerei erst am Dienstag die Arbeit aufnehmen wird. Gearbeitet wird in einer Schicht die ganze Woche hindurch. (p)

**Verhärzung des Streiks der Packer in den Expeditionshäusern.** Wie wir bereits berichteten, ist ein Streik der Ballenpacker ausgebrochen, die dagegen sind, daß die Expeditionshäuser Waren in unverpacktem Zustande versenden. Diese Neuierung hatten die Expeditoren im Einvernehmen mit den Kaufleuten und Industriellen eingeführt, um die Kosten des Transports zu verringern. Da sich der Streik in die Länge zu ziehen droht, haben sich die Bobzer Ballenpacker an die Packer von Warschau und Lemberg mit der Bitte gewandt, ihre Aktion zu unterstützen, da von dem Ausgang des Streiks in Lodz auch ihr Schicksal abhängt. Gleichzeitig wurde beschlossen, sich an den Zentralverband der Transportarbeiter mit dem Ersuchen zu wenden, den Streik zu unterstützen. (p)

**Die Industriellen geben nach?** Wie wir bereits berichteten, hat im Textilindustriellenverband Polens eine Konferenz in Sachen der höheren Löhne für solche Arbeiter stattgefunden, die auf einer größeren Anzahl Stühlen arbeiten. Auf dieser Konferenz kam es zu keiner Einigung, da ein großer Teil der Industriellen gegen die von den Arbeiterverbänden aufgestellten Tarife auftrat. Die Arbeiterverbände hatten bekanntlich angekündigt, daß in den Fabriken, in denen diese Tarife nicht angewendet werden, Streiks ausbrechen werden. Der Klassenverband hat in dieser Angelegenheit den Arbeiterdelegierten bereits die entsprechenden Weisungen erteilt. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Textilindustriellenverband daraufhin beschlossen, seinen Standpunkt einer Revision zu unterziehen und noch eine Konferenz mit den Arbeitervertretern abzuhalten. (p)

**Unterstützungen für Militärreservisten.** Die vor einigen Tagen begonnene Aktion zwecks Auszahlung der Unterstützungen an die Reservisten zieht immer weitere Kreise. Täglich melden sich im Militär- und Polizeibureau des Magistrats zahlreiche Personen, um sich für die Unterstützungen einzuschreiben oder aber diesbezügliche Informationen einzuholen. Da zwischen der Anmeldung zu der Unterstützung für die Reservisten und der Auszahlung derselben eine gewisse Zeit verstreicht, die zwecks Durchführung der erforderlichen Untersuchung notwendig ist, macht das Militärbureau darauf aufmerksam, daß es im eigenen Interesse der Reservisten geboten ist, mit der Anmeldung nicht zu zögern. Anmeldungen nimmt das Militär-Polizeibureau des Magistrats, Petrifauer 212, täglich von 8 bis 15 Uhr, Sonnabends bis 13.30 Uhr entgegen.

**Bevorstehende Herabsetzung des Brotpreises.** Da der Mehlpriß in letzter Zeit eine Verbilligung erfahren hat, hat der Stadtstarost von Lodz beschlossen, eine Konferenz mit den Vertretern der zuständigen Stellen einzuberufen, auf der über die Frage einer entsprechenden Herabsetzung des Brotpreises beraten werden soll. (p)

**Vor den Wahlen für den Krankentassenrat.** Die Wahlen für den Krankentassenrat werden am 20. August ausgeschrieben werden und sodann die Wählerlisten zur Durchsicht ausgelegt. Auf gegen 200 tausend Versicherte haben nur gegen 170 tausend Personen das Wahlrecht, da Minderjährige hierzu noch nicht berechtigt sind. Insgesamt werden 90 Krankentassenräte gewählt, und zwar 60 Versicherte und 30 Arbeitgeber. Gegenwärtig wird in der Krankenkasse intensiv an der Herstellung der Wählerlisten gearbeitet. (b)

**Rückgang der Getreidepreise.** Im Laufe der letzten Woche sind die Preise für alle Getreidearten in Polen zurückgegangen. Das Getreide kommt jetzt stärker auf den Markt, damit die Konjunktur noch ausgenutzt werden kann. Roggen ist um 7,5 bis 8 Floty je D. gefallen, Weizen um 1,5 Floty, Brauereierste um 1,5 Floty, Grützengerste um 3 Floty und Hafer um 1 bis 1,50 Floty. Auf dem Warschauer Markt wird gegenwärtig Roggen mit 41 Floty je 100 Kg. notiert, das entspricht einem Preis von 39,50 Fl. franko Verladestation. In Posen wurde Roggen mit 37,50 bis 39 Floty franko Verladestation notiert. Der Preis für



neuen Roggen dürfte sich auf etwa 37 Hloty stellen. Der Saatenstand ist, wie amtlich verlautet, infolge des günstigen Wetters der letzten Zeit doch noch etwas besser geworden.

**Unsere baufälligen Häuser.** Vorgestern ereignete sich ein Unfall, der dafür zeugt, wie notwendig die Ausbesserung unserer Häuser ist. Der in der Andrzejka 25 wohnhafte, 40 Jahre alte Baruch Kleinmann ging an dem Hause Nr. 40 in der Jeromskiego vorüber. Plötzlich löste sich ein Stück Putz und fiel Kleinmann mit solcher Wucht auf den Kopf, daß er die Besinnung verlor. Er wurde von der Rettungsbereitschaft nach Hause geschafft. Der Hausbesitzer wurde zur Verantwortung gezogen. (p)

**Um die Sicherheit auf den öffentlichen Veranstaltungen.** Das Wojewodschaftsamt erhielt ein Rundschreiben des Innenministeriums, in dem an die strikte Durchführung der Vorschriften über die Führung von Theatern und sonstigen öffentlichen Vergnügungsveranstaltungen erinnert wird. In erster Linie soll bei der Erteilung der Erlaubnis zu einer solchen Veranstaltung nachgeprüft werden, ob durch die Veranstaltung nicht die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet sind. Die Wojewodschaft soll auch ihr Gutachten über die wandernden Kinematographentheater abgeben, um festzustellen, ob sich nicht die Notwendigkeit der Verschärfung der Vorschriften nach dieser Richtung hin erweist. Zum Schluß heißt es in dem Rundschreiben, die Wojewodschaft soll den Theateraufführungen in nichtpolnischer Sprache besondere Aufmerksamkeit zuwenden. (b) — Wenn wir uns auch mit dem ersten Teil des Rundschreibens voll und ganz einverstanden erklären, so erfüllt uns der letzte Satz mit Befremden. Warum gerade die nichtpolnischen Aufführungen? Ist etwa durch nichtpolnische Aufführungen die öffentliche Sicherheit mehr bedroht als durch rein polnische? Wir sind jedenfalls der Ueberzeugung, daß das Gegenteil der Fall ist. (b)

**Tödlicher Abstieg eines Maurers.** Es vergeht in dieser Bauzeit fast kein Tag, an dem nicht ein Unfall bei Bauten gemeldet wird. Auch heute ist wieder ein solcher Unfall zu berichten, der sich in der Wolborzka 44 ereignet hat. Dort wird das dreistöckige Haus einer Renovierung unterzogen. Unter anderen war auch der 42 Jahre alte Maurer Josef Andrzejak, Drewnowka 13 wohnhaft, beschäftigt. Als er in der Höhe des dritten Stockes arbeitete, verlor er plötzlich das Gleichgewicht und stürzte auf die Straße. Die Folgen waren furchtbar. Andrzejewski erlitt einen Schädelbruch, den Bruch beider Beine und Arme und allgemeine Körperverletzungen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Unglücklichen nach dem St. Josephs-Krankenhaus, wo er nach zwei Stunden seinen Verletzungen erlag. (p)

**Von einem Unbekannten überfallen** wurde in der Podrzecznastraße der 25 Jahre alte Kaufmann Jan Sloma aus Oberschlesien, der in Handelsgeschäften nach Lodz gekommen war. Der Ueberfallene erhielt mit einem stumpfen Gegenstand einen solchen Schlag ins Gesicht, daß ihm das Nasenbein brach. Zu dem Verletzten wurde die Rettungsbereitschaft gerufen, die ihn nach dem Hotel schaffte. (p)

**Ueberfahren.** In der Petrikauer 190 wurde der 19 Jahre alte Stanislaw Brzewski, wohnhaft Raja 3, von einem Wagen überfahren, wobei er allgemeine Körperverletzungen erlitt. — In der Dworkowa geriet der 2 Jahre alte Henryk Cymer unter die Räder eines Wagens. Zu dem schwer verletzten Kinde mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden. Die Eltern wurden von der Polizei zur Verantwortung gezogen. — An der Ecke Andrzejka und Petrikauer überfuhr ein Auto den 38 Jahre alten Ludwig Biechut, wohnhaft Niska 7. Der Ueberfahrene zog sich allgemeine Körperverletzungen zu. (p)

**Der heutige Nachtbienst in den Apotheken:** M. Epstein, Petrikauer 225; M. Bartoszewski, Petrikauer 195; M. Rosenblum, Cegielniana 12; Gorzeins Nachf., Wschodnia 54; J. Kopyrowski, Nowomiejska 15.

**5 Familien obdachlos.**

Noch ist der furchtbare Brand in der Brzezinska nicht in Vergessenheit geraten und schon muß wieder eine ähnliche Brandkatastrophe gemeldet werden. Diesmal sind es 5 Familien, denen das Dach über dem Kopf abgebrannt ist. Gestern früh um 9 Uhr wurde die Feuerwehr davon in Kenntnis gesetzt, daß das Haus in der Kostantynowska 167 brenne. Sofort rückten der 1., 2., 3. und 4. Zug aus, die unermüdet eine energische Rettungsaktion aufnahmen. Als die Wehr anrückte, stand das Haus, das sich im Hofe befindet, bereits in hellen Flammen, so daß an eine Rettung des Gebäudes nicht mehr zu denken war. Die Aufmerksamkeit der Wehr richtete sich deshalb vor allem auf die Rettung der in der Nähe stehenden Holzhäuser, die mit Stroh gedeckt sind. Die Gefahr des Uebergreifens des Feuers auf diese Häuser war außerordentlich groß.

Unter den Bewohnern dieser Häuser und des brennenden Hauses herrschte eine unbeschreibliche Panik. Die armen Leute, die sahen, wie ihr ganzes Hab und Gut den gierigen Flammen zum Opfer fiel, fecten wiederholt ihr Leben aufs Spiel, um wenigstens etwas zu retten. Die in der angrenzenden Ziegelei beschäftigten Arbeiter eilten sofort her bei und beteiligten sich heldenmütig an der Rettungsaktion. Dabei wurde der 26 Jahre alte Arbeiter Paul Szepanski aus dem Dorfe Kettiny von einem herabstürzenden Balken am Beine verletzt, so daß ihn die Rettungsbereitschaft nach Hause schaffen mußte. Am Brandort erschien eine städt. Polizeiabteilung, die eine Absperrung vornahm, damit die

Feuerwehr ungehindert arbeiten könne. Erst nach längerer Rettungsaktion, die durch katastrophalen Wassermangel erschwert war, konnte der Brand eingedämmt werden. Das Haus, in dem 5 Familien wohnten, brannte vollkommen nieder. Wie die Untersuchung ergab, entstand der Brand durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer in der Wohnung der Marianna Fontynska. (p)

**Tragischer Abschluß einer Autobummelfahrt.**

Vorgestern abend unternahmen die Lodzer Einwohner Jerzy Zielinski, Wladyslaw Uznanski und Josef Peulaski, alle drei tüchtige R. P. R.-Leute, die von ihrer Partei seinerzeit in die Krankentasse entsandt wurden, einen Bummelausflug „na grzybkę“, wie man es im Polnischen so schön nennt. Sie mieteten sich hierzu die Autodroschke Nr. 218, die von dem Chauffeur Josef Wojanowski geführt wurde. Alle drei hatten die Nacht feucht-fröhlich verbracht, und als gestern morgen die Sonne bereits hochstand, machten sie sich auf den Rückweg, da sie doch ihre Arbeit zu versehen hatten. Doch sollte diese Bummelfahrt ein tragisches Ende nehmen. Als das Auto bei Zgierz in voller Fahrt auf Lodz zusteuerte, fuhr es plötzlich an der Ecke Szczepanska und Dombrowska mit voller Wucht gegen eine Telegraphensäule. Die Folgen waren furchtbar. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert. Josef Peulaski wurde unter den Trümmern begraben. Die anderen Insassen wurden herausgeschleudert und eine ganze Strecke weit fortgeworfen. Alle drei erlitten schwere Körperverletzungen. Straßenpassanten eilten sofort dem unter den Trümmern begrabenen Peulaski zu Hilfe, der aber erst nach längerer Zeit hervorgeholt werden konnte. Ein herbeigerufener Arzt stellte einen hoffnungslosen Zustand fest und ließ ihn nach einem Krankenhaus überführen, wo er mit dem Tode ringt. (p)

**Derolno . Veranstaltungen.**

**Vom St. Matthäigartensfest.** Herr Pastor Dietrich schreibt uns: In der letzten Plenarsitzung des Komitees des St. Matthäigartensfestes wurde endgültig beschlossen, das Gartensfest am 19. August und im Falle ungünstigen Wetters am Sonntag darauf im Helenenhofe zu veranstalten. Am nächsten Freitag findet wieder eine Vollerammlung statt, zu welcher vollständiges Erscheinen aller Mitglieder des Komitees dringend nötig ist. Da auch vom Männerchor gesprochen werden soll, sind die Delegierten der Gesangsvereine herzlich gebeten, an der nächsten Versammlung teilzunehmen. Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß alle gemischten Gesangsvereine ihre erste gemeinsame Gesangskunde als Massenchor am Dienstag, den 31. Juli, abends 7-9 Uhr, im Stadtmismissionsaale unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. Bantak haben werden. Die Pfänder-sammleinnen werden gebeten, möglichst rasch die Spenden und Pfänder von 6 Uhr nachmittags an im Stadtmismissionsaale am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abzuliefern.

**Hergliche Bitte.** Herr Pastor Schedler schreibt uns: Starke Teile der evangelischen Bevölkerung der St. Trinitatisgemeinde zu Lodz bewohnen den Vorort Zubardz. Richtig waren diese Glaubensgenossen im Kantorat Zubardz organisiert. Vor kurzer Zeit wurde für dieses Kantorat ein neuer Mittelpunkt geschaffen: das geräumige Bethaus an der Sieralowskigasse. Mit großem Fleiß schart sich die evangelische Bevölkerung um dieses Gotteshaus. Dasselbe ist bald zu eng geworden und bedarf einer Erweiterung. Das soll durch den Einbau eines Innenchores geschehen. Dazu bedarf es aber neuer Mittel. Um diese aufzubringen, um dabei auch noch die letzten Bauschulden abtragen zu können, soll heute nachmittags, bei regnerischem Wetter aber am kommenden Sonntag, im großen Park des Herrn Ernst Lange in Langwau ein Gartensfest stattfinden. Der Festausschuß hat sich redliche Mühe gegeben, die Veranstaltung möglichst reichhaltig vorzubereiten. Möchte diese Liebe und Opferwilligkeit durch zahlreichen Besuch ihre Belohnung finden.

**Jünglingsverein der St. Trinitatisgemeinde** heute um 8 Uhr abends findet im Lokal an der Altknigoststraße 83 eine Versammlung dieses Vereins statt. Herr Pastor Schedler wird einen Vortrag halten: „Die Polarfahrten in früherer und neuerer Zeit“.

**Filmschau.**

„Casino“. Zwei prächtige amerikanische Filme mit der amerikanischen Unglaublichkeit der Handlung, guten Darstellung und guten Photographie. Der erste: „Sa der Sonnenschein“ hat ein altes, abgeklappertes Motiv zum Thema, nämlich die Karriere eines simplen, einfachen Mädchens zum Revuestar. Doch empfindet man das Fabel bei diesem Film gar nicht, dank Vera Reynolds. Sie mütet an wie ein physisches Wunder. Sie zu beschreiben ist schwer, ich will es gar nicht versuchen. Spitzbübisch wie eine Elster, lachend wie der Sonnenschein, sie ist es ja auch, der Sonnenschein, und doch faßt das Gesichtchen eine so dumpfe Trauer, wie es nur noch zwei vermögen: Elisabeth Bergner und Lillian Gish. Außerdem sind einige, sogar viele Szenen so geschickt und humorvoll inszeniert, wie es meist nur in russischen Filmen zu sehen ist. Der Film hat also viele Vorzüge. Georg K. Artbur, den wir schon aus anderen Filmen kennen, verdient, daß sein Name hervorgehoben wird. — Der zweite: „Schokoladen“, ein Werk des großen Realisators Cecil B. Mille. Den

**Zirkus „Medrano“ Al. Kosiński 73.**

Täglich große Vorstellung um 8 30 Uhr abends. Für Lodz vollständig neues Programm. Unter anderem 15 dressierte Löwen. Am Mittwoch, Sonnabend und Sonntag zu 2 Vorstellungen, um 4 und um 8 30 Uhr abends. Zur Nachmittagsvorstellung zahlen Kinder nur die Hälfte, Galerie nur 50 Groschen.

Film kennzeichnet eine anfängliche Lauheit der Handlung, die dann aber einem atembenehmenen Gespanntsein Platz macht. Eine Nacht lehrt die verhätschelte Millionärstochter anders über ärmere Menschen denken als bisher, lehrt sie menschliches Vergehen verstehen und nicht nur verurteilen. Wie Beatrice Joy den Menschen, allen Hochmuts und Kastengeistes bar, den Menschen in seiner seelischen Nacktheit und Verzweiflung im Kampf um das höchste Leben ohne Tand und Seide gibt, prägt sie zur Schauspielerin von großem mimischen Ausmaß, das feinesgleichen sucht. Es ist nicht leicht zu sagen, welcher von beiden Filmen besser ist. Sodiel steht fest: beide sind gut. —lg.

**Splendid.** „Die Memoiren der Erzherzogin“. Nun ja, ein Usa Film zur Erweiterung des Gemüts. Mit Willi Frisch, Olga Tschekowa, Hans Junkermann, Erus van Allen — ergo, eine ganz vorzügliche Sache, was? O ja, und wenn diese an und für sich (gemeint ist jetzt die Manustriptfabe) noch etwas besser wäre, hätte es durchaus nicht geschadet. Also die intriganten Spieler am Hofe eines Herzogs in Sizilien, ja alle die ehibarischen Spißbürger dieser Kleinraß- (oder Großlein-) Stadt geraten in ärgstliche Gewissenspein, weil ein hübsches „Frauenzimmer“ die pilanten Memoiren der verstorbenen Erzherzogin veröffentlicht will. Die Geschichte wird nun höchst ergötlich, weil jeder seine „Episode“ aus dem vertrackten Buche gezeichnet haben möchte. Zuletzt wird sogar ein nächtlicher Ueberfall gewagt. Freilich werden alle zum Narren und in Schach gehalten von Olga Tschekowa als Baronin und Willi Frisch als durchlauchtigster Fürst. Da liegt der Hund begraben. Daß man sich noch immer nicht frei machen kann von dieser Art Fälschlichkeit. Trotzdem liegt ein ergötlicher Humor darin. Darstellung und Ausführung stehen auf guter Höhe. Und deswegen übersteht man gern kleinere Inkonvenienzen. — „Der Glücksverkäufer“ heißt der zweite, ein französischer Film. So gut die Besetzung der Rollen (Jaque Catalaine), die Filmidee an und für sich und die phototechnische Ausführung dieses Bildes ist, so ziemlich hat sich die gewaltige Regie daran veründigt. Man kann sich vorstellen, was alles aus dieser feinen, zugleich psychologischen, wie hart realistischen Fabel hätte gemacht werden können. Dazu noch der wunderhübsche Hintergrund — Dünenlandschaft und Strand. So ist's eine photographierte Novelle geworden. Und Film soll, ja muß mehr sein. Hersteller: Cinemographic-Paris. So ist kommt man auf seine Rechnung. — Doppelprogramm.

**Sport.**

**Die 9. Olympischen Spiele eröffnet.**

Amsterdam, 28. Juli. (Sonderbericht der „Lodzser Volkszeitung“) Die 9. Olympischen Spiele wurden heute durch Prinz Heinrich der Niederlande im Olympiastadion zu Amsterdam eröffnet. Nach der Ansprache des Prinzen Heinrich wurde durch 1200 Sänger und 2 Musikabteilungen die holländische Nationalhymne vorgetragen. Dann erfolgte der Einmarsch der Spielteilnehmer in das Stadion. Unter den 47 Abordnungen befand sich auch die polnische. Nach Einmarsch der Spielteilnehmer, hielt der holländische Kultusminister einen Vortrag. Sodann wurde die Eröffnungsansprache gehalten, worauf Prinz Heinrich die 9. Olympischen Spiele für eröffnet erklärte.

Bei dem Einzug der Nationen nahmen die Franzosen infolge eines Zwischenfalles nicht teil. Wie wir aber noch erfahren konnten, ist diese Verstimmung in den Nachmittagstunden beigelegt worden. Der olympische Eid der Franzosen wurde auf Grund des Zwischenfalles besonders entgegengenommen.

**Die Pferderennen in Ruba.**

Heute findet das große Lodzer Derby um den Preis von 10 000 Hloty in Form eines Hindernisrennens über 4800 Meter und ein großes Derby über 2400 Meter gleichzeitig um einen Preis von 10 000 Hloty statt.

In dem 4800-Meter-Rennen starten voraussichtlich: Kasztelan (Bes. Major Toczel), Signorina Romanelli (Bes. Oberst Kummel), Carabe (Bes. Oberst Kummel), Herbert (Bes. Oberleutnant Ignaczak), Boston (Bes. Cierwik), Cethnja (Bes. Struzynski), Essant (Bes. Stokowski), Monitor (Bes. Jarczywski), Blue Montaine (Bes. 7. Schützenregiment zu Pferde).

Zu dem 2400-Meter-Rennen starten: Samson (9. Schützenreg. zu Pferde), Pan Prezes (Bes. 9. Schützenreg. zu Pferde), Zbanek (Bes. Stall „Ktery-Szepietow“), Epifod (Bes. Markgraf und Graf Alfr. Wielopolski), Lino (Bes. A. Budny), Julius (Bes. W. Verlay), Colonel (Bes. Linbarb), Hul (Bes. Fürst Stan. Lubomirski), Egmont (Bes. Fürst Stan. Lubomirski), Lamerlan (Bes. Stall „Jacentow“), Vulkan (Stall „Topor“), Resonance (Bes. S. Grzybowski).

Außerdem sieht das Programm 5 Rennen über 2400 Meter um größere Preise und ein sog. „Verkaufsrennen“ über 2100 Meter vor.



# Ungeheure Explosionstatastrophe.

### Das Chemikalienlager der Firma Emil Habrian in die Luft geflogen. — Zwei Villen sowie das Greisenheim und die Wöchnerinnenklinik stark beschädigt.

In der vergangenen Nacht wurde die Einwohnerschaft des Lodzer Stadtzentrums von einer ungeheuren Detonation erschreckt. Der erste Schreck reizte sich aber sogleich zu einer allgemeinen Panik, als der ersten großen Detonation eine ganze Reihe kleinerer folgte, so daß man den Eindruck hatte, als habe die Erde. In den meisten Häusern der Narutowicza Straße, des Dombrowski Platzes, der Cegielniana- und Skwerowa Straße gingen die Fensterscheiben in Trümmer, die Hausdächer flogen aus den Angeln und die Dächer stützten zum Teil buckelartig ein. Unmittelbar nach den Detonationen kündigte eine dicke Rauchwolke und schließlich auch Feuererscheinung einen Brand an. Es erwies sich, daß das große Lager chemischer Artikel von Habrian, Cegielniana Straße 81, durch Explosion in die Luft geflogen und in Brand geraten war.

Alle Wöchnerinnen der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr waren sofort an Ort und Stelle, doch konnte die Lös-

aktion wegen der Explosionsgefahr nicht sofort in Angriff genommen werden. Die Explosionen führten aus den großen Vorräten an Benzin, Kalchloritum und anderen leichtbrennbaren Stoffen her. Die große Villa Bielewicz (ehemals Stephanus), Ede Cegielniana und Skwerowa wurde stark beschädigt, ebenso auch die Villa Kestenberg, Ede Cegielniana und Targowa Straße. Die Besitzerin der Villa, Frau Kestenberg wurde durch Glassplitter schwer verletzt. Die Explosion war so stark, daß sogar einzelne Bretter in der Ewangelicka Straße niederfielen. Das Lodzer Greisenheim und die Wöchnerinnenklinik in der Narutowicza-Straße wurden erheblich beschädigt. Der Feuerwehrgelände es schließlich das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Einzelheiten über diese furchtbare Explosionstatastrophe bringen wir in unserer Montagsausgabe. (6)

Frage, daß er Jankel Grohmann heiße und aus Piotrowitz kommen sei. Da der Polizei bekannt war, daß der Bandit Wasilewski in der Tat unter dem falschen Namen Grohmann aufzutreten pflegte, wurde dem angeblichen Juden befohlen, Personalausweise zu zeigen. In dem Augenblick, als der Bandit die Papiere in der Hand hielt, wurden ihm schnell Fesseln angelegt. Hierauf löste man von seinem Gesicht den künstlichen Bart und er erspürte sich als der Bandit Wasilewski. Er wurde unter starker Bewachung auf die Polizeiwache gebracht und dort in eine Einzelzelle gesetzt. Hier gelang es ihm, nachdem ihm die Fesseln abgenommen worden waren, zu entfliehen. Der diensttuende Polizist hatte jedoch den fliehenden Banditen bemerkt. Es wurden sofort einige Mann auf die Weine gebracht, die die Verfolgung aufnahmen. Da der Bandit sich freiwillig nicht ergab, wurden ihm einige Schüsse nachgeschossen, durch die er in die Herzgegend getroffen wurde. Man überführte ihn in schwerverletztem Zustande ins Petrikauer Krankenhaus, wo er mit dem Tode ringt. (p)

**Kattowitz.** 3000 Kilogramm Sacharin beschlagnahmt. Den Zollbehörden ist es gelungen, hinter einen riesigen Sacharinschmuggel zu kommen. In Kattowitz traf aus Oppeln ein Waggon mit Zementblock ein, der für eine Kratauer Baufirma bestimmt war. Bei der Revision des Waggons wurde festgestellt, daß die Block verschiedene auffällige Abweichungen hatten, so daß einer zerlegt wurde. Der zerlegene Block enthielt Sacharin, insgesamt wurden 3000 Kilogramm Sacharin im Werte von 200 000 Zloty beschlagnahmt.

## Aus dem Reiche.

### Zwei Soldatenselbstmorde in der Sterniewicer Garnison.

Am Freitag nachmittag um 4 Uhr wurde in der Krankenstube der Sterniewicer Kaserne die Leiche des Soldaten Josef Genstowski vom 74. Inf. Regiment aufgefunden. Genstowski hatte Selbstmord verübt, indem er sich mittels der Unterhose am Fensterrahmen erhängte. Die Ursache der Verzweiflungsstat konnte bisher nicht festgestellt werden. — Um 9.30 Uhr früh desselben Tages unternahm in der Wohnung von Bekannten der Berufsunteroffizier Josef Lubowicz aus Lodz einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Küchenmesser zwei Stiche in die Herzgegend beibrachte. Er wurde in schwerem Zustande in die Krankenstube des 18. Inf. Regts. in Sterniewice geschafft. Auch bei ihm konnte die Ursache der Tat nicht festgestellt werden.

### Abenteuerliche Banditenverfolgung.

Die Einwohner der in den Gemeinden Chybielice, Klut und Kjesin gelegenen Dörfer wurden in letzter Zeit durch zwei Banditen, Antoni Wlodarczyk und Jozymant Wasilewski, in Schrecken versetzt. Vorgekern erhielt die Petrikauer Polizei die vertrauliche Mitteilung, daß der gefährliche Bandit Wasilewski sich im Dorfe Stanislawow, Kreis Petrikau, bei einem gewissen Jan Pietrzyk versteckt halte. Daraufhin begab sich nachts ein starkes Polizeigewehr nach dem genannten Dorfe, wo es das Haus Pietrzyks umstellte. Man zog den Dorfschützen ins Vertrauen, der an die Tür Pietrzyks klopfte und um Nachquartier für mehrere Personen nachsuchte. Nichts Schlimmes ahnend, öffnete Pietrzyk die Tür und die Polizisten betraten schußbereit die Wohnung. Sie fanden außer Pietrzyk nur noch einen Mann in Judenkleidung vor, der auf dem Fußboden schlief. Von der Polizei geweckt, verhielt er sich vollständig ruhig und antwortete auf die an ihn gerichtete

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung Montag, den 30. Juli, um 7 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt. Des vollständigen Erscheinens sämtlicher Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Zentrum. Aktion, Sänger und Sängerinnen: Die Gesangsstunde des gemischten Chors findet jeden Montag im Partellosal, Petrikauer 109, von 7.30 bis 9.30 Uhr abends, statt. In derselben Zeit werden auch neue Mitglieder aufgenommen. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Amin Jerba, Herausgeber: Ludwig Kubiak, Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstr. 109.

# SPLendid

Heute und folgende Tage: Großes Doppelprogramm! Von 3 Uhr ab sämtl. Plätze zu 50 Gr. u. 1 Zl.

**Olga Tschichowa und Willi Fritsch**  
in der ukrainischen Farce unter dem Titel:  
**„Das Tagebuch der Erzelenz“**  
Pikante Episoden an einem regierenden europäischen Hofe.  
Beginn der Vorstellungen an Sonnabenden und Feiertagen um 8 Uhr nachm.

**„Der Glücksverläufer“**  
In der Rolle des Armen, welcher mit dem Glück handelt und sich in eine reiche Aristokratin verliebt  
**Jacque Catelaine**  
der köönigste Schauspieler Frankreichs.

## Kirchengesangverein der St. Matthäi Gemeinde.

Sonntag, den 5. August, findet bei unserem Vorstandsmitgliede, Herrn G. Mees (Mees'es Wäldchen) in Ruda-Pabianicka, ein

# Familienausflug

statt, wozu wir alle unsere geschätzten Mitglieder nebst Familien höflichst einladen. Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzlich willkommen.

## Sternschießen

Scheibenschießen für Damen und Herren, Gildesrad, Rinderumzug und Chorgesang.  
Aufsicht von 12 Uhr mittags an geöffnet.  
Die Musik liefert Kapellmeister Tdlg. 2676

Zurückgekehrt  
**Josef Schulz**  
Oberfeldscher  
Wulzenstra 93,  
Tel. 16.95.

Spendet Bücher  
für die Bibliothek  
von Lodz-Stad  
Die Spenden werden jeden Montag und Mittwoch im Partellosale, Bednarzka 10, entgegengenommen.



## Achtung!

Nach langjähriger Praxis im Auslande habe ich meine Spezialfabrikation von **Oberhemden, Sport- und Nachthemden** eröffnet. Uebernehme auch sämtliche Bestellungen aus eigenen und eingekauften Waren. Anfertigung von Pjamas nach der letzten Wiener Mode.

### Wiener Wäschefabrikation

Lodz, Pomorsta (Srednia) 4

Billige Preise und gute Bedienung.

## Gesangsektion der Ortsgruppe Chojny der D. S. A. P.

Heute, Sonntag, 29. Juli, findet im Garten des Genossen Hartwig, in Chojny, Dolela 2 (Hinter Fischers Wäldchen), ein

# Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Fahnschlagen, sowie verschiedenen anderen Ueberraschungen, statt.  
Alle Freunde und Gönner unserer Sänger in Chojny sind hierzu höflich eingeladen.  
Der Vorstand.

## Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten ist nach Polen zurückgekehrt.  
Empfängt Montags, Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10-1 und 4-7 Uhr.  
Moniuszki 1, Tel. 9.97.

## Erstklassige Zuschneide- und Nähkurse

und Modellierung von Damen- und Kindergarde-robe sowie Wäsche, vom Auskunftsministerium befristet  
**„JOZEFINY“**  
Egittiert vom Jahre 1892.  
Meisterin der Lodzer Junst und der Warschauer Junst, diplomiert durch die Kölner Akademie, ausgezeichnet mit goldenen Medaillen auf den Ausstellungen in Belgien, Warschau und Lodz, sowie Ehrendiplomen für künstlerische Schnitte. Der Schnitt wird vermittelt eines neuartigen Systems gelehrt, wie es auf den ausländischen Akademien angewendet wird, und zwar theoretisch und praktisch. Den Absolventen der Kurse werden Zeugnisse und Junstpatente ausgestellt. Für Jugereife ist Unterkunft vorhanden. Einschreibungen werden täglich getätigt.  
**Petrikauer 163.**  
Bei den Kursen erstklassige Schneiderwerkstatt.

## Arbeiterinnen für eine Seidenweberei

(gelernte und ungelernete)  
für eine Fabrik an der französisch-schweizerischen Grenze (Savoyen) gesucht. Zu melden am Dienstag, um 3 Uhr, Pomorstastr. 38.

## Eine Aufseherin

bei Strümpfausfertigen wird gesucht. Bevorzugt werden diejenigen, welche bereits in dieser Branche tätig waren. Anmeldungen im Fabrikbüro Pomorstastraße 60.

**Miejski**  
**Kinematograf Oświatowy**  
Wodny Rynek (róg Rokielaskiej)  
Od wtorka, dnia 24 do poniedziałku, dnia 30 lipca 1928 roku włącznie.  
Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21, w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21.  
**ARABKA**  
Dramat wschodni w 9-ciu aktach.  
W rolach głównych: Marja Jacobini i Harry Liedtke.  
Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17, w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15.

**Europa mówi o tem**  
(Podróż naokoło świata w 18 dniach)  
Niesamowite przygody, osnute na tle powieści Juliusza VERNE'A. W rolach głównych: William Desmond i Laura la Plante.  
W początkach codz. do g. 22 audycje radiofoniczne.  
Sany miejsce dla dorosłych: I—70, II—60, III—30 gr.  
„ „ „ młodzieży: I—25, II—20, III—10 gr.

### Ortsgruppe Pabianice.

**Die Sprechstunden**  
für Interessenten bei der D. S. A. P., Ortsgruppe Pabianice, finden im Partellosale, Kosciuszki-Post 28, jeden Dienstag und Donnerstag von 1.30—3.30 abends statt.  
Informationen erteilen in: Schulargelegenheiten — O. Hertel, E. Kruschel, A. Müller.  
Kranken Kasernenangelegenheiten — E. Schmidt, O. Hertel.  
Magistrats- und Steuerangelegenheiten — J. Stof, E. Kruschel.  
Parteilangelegenheiten — J. Rittel, F. Kango, H. Linke, E. Hermel, Jul. Walta.  
Gewerkschaftsangelegenheiten — Alex. Walta, A. Kühn.  
Soziale Fürsorge — Stof, Rittel, Kühn.  
Bücherausgabe — Lange, Jul. Walta, J. Linke, Stof.



Amerikanische Parteisymbole.

Im Jahre der Präsidentswahl herrscht in Amerika natürlich eine besonders starke politische Regsamkeit. Die in den Vereinigten Staaten gebräuchlichen „Parteisymbole“ sind darum auch wieder einmal Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit geworden.

So aber hat es der Schöpfer dieser Bilder nicht gemeint. Thomas Nast ist der Name des Berühmten. Er wurde 1840 in Deutschland geboren und wanderte schon sechs Jahre später mit seinem Vater nach Amerika aus.

Europäische Zivilisation in Marokko.

Der Präsident von Frankreich und der König von Spanien haben jüngst bei der Eröffnung eines Grenzbahnhofs das gemeinsame zivilisatorische Wirken Frankreichs und Spaniens in Marokko gefeiert.

Annemarie.

Roman von Mary Wisk.

(14. Fortsetzung.)

Er ahnt nicht... als ob Aerzte überhaupt je etwas ahnten, daß hinter ihm sein Verhängnis... sein Schicksal... habaha... geht... schleicht... wie eine Schlange lautlos hinter ihm kommt... eine Schlange mit einem ordentlichen Prügel... der Prügel hebt sich... leise, geräuschlos... hums... plötzlich ein Krach... der gelehrte Schädel ist entzwei... Ich... denn ich bin das Schicksal... schlage den Ueberziehertragen hoch und schreite, ohne mich umzusehen, nach Hause... in mein Zimmer... zünde mir eine Zigarre an und lese die Abendzeitung.

In der nächsten Zeit mache ich nichts... meine Nerven sind befriedigt... ich habe vorzüglich geschlafen... bin augenblicklich vollkommen gesund... Monsieur le docteur kann gaffen, so viel er will... und wenn er seine Krallen nach mir ausstreckt, dann... ich kneise aus... ganz einfach...

Etwas drei Wochen hatte Anton Kraps in Untersuchungshaft gesessen, als ihm ganz unerwartet die Befreiungstunde schlug. Am Vormittag wurde er vor den Amtsrichter geführt, der ihm mit ernster, unfreundlicher Miene mitteilte, seine Entlassung sei verfügt worden wegen mangelnden beziehungsweise nicht genügenden Beweismaterials, und er könne „vorläufig“ gehen.

Der Amtsrichter mußte erst eine fortweisende Bewegung nach der Tür machen, ehe er ging. Und draußen, in dem lahlen Gange, schaute er sich zögernd um und wartete, ob ihn niemand aufhalte. Erst nach einer kleinen Weile stolperte er scheu und verlegen die Steintreppe hinab, hinaus auf die Straße. Herrsch die Menschen! Anton zog die Pelzmütze bis

Ein Außenministerium gepfändet.

Berliner Blätter melden aus dem Haag folgende amüsante Geschichte: Ein Beamter der holländischen Gesandtschaft in Tokio hatte den Staat auf Zahlung einer Schadenersatzsumme verklagt. Da er trotz eines obliegenden Urteils keine Befriedigung erlangen konnte, hatte er einen Gerichtsvollzieher beauftragt zu pfänden, was auch prompt geschah.

Erntebrauch in alter Zeit.

Bei unseren alten germanischen Vorfahren, deren Religion eng mit der Natur verknüpft war, bedeutete auch die Zeit, wenn draußen in Feld und Flur alle Früchte reiften und man nun das, was man im Frühjahr gesät hat, ernten konnte, ein großes Fest, das den Göttern gewidmet war.

Die Ernte war damals eine gemeinsame Angelegenheit des ganzen Dorfes. Es war nicht so wie heute, daß jeder Besitzer eines Feldes auszog, wenn es ihm für recht dünkte, um das Getreide auf seinem Stück Land zu mähen und einzufahren: nein, alle gingen gemeinsam vor.

Daß sich solche Erntesitten ausgebildet haben, war übrigens durchaus kein Zufall, sondern sie waren notwendig begründet in der damals herrschenden Flurverfassung. In jener Zeit, als kein einziger der Dorfgemeinschaft ein einheitlich zusammenhängendes Feld sein eigen nannte, sondern wo sein Besitztum in zahlreiche Parzellen, die an den verschiedensten Stellen der Dorfmark lagen, zerplittert war, da mußte eine solche für alle Dorfgemeinschaft geltende Feldordnung bestehen; denn zu den einzelnen Teilgrundstücken führte in den meisten Fällen kein anderer Zugang als durch den Besitz der Nachbarn hindurch, und es wäre ein heilloses Durcheinander entstanden, wenn jeder nach seinem Willen hätte im Frühjahr säen können, was ihm gut dünkte und dann wieder zu dem ihm genehmen Zeitpunkt geerntet hätte.

auf die Nase. Da war ja Viehmarkt! Und er mußte über den ganzen großen Platz, zwischen all den Leuten durch, von denen ihn jeder kannte. Na, wenn schon. Er hatte ja nichts getan, war ja freigesprochen er konnte sich sehen lassen.

In wonnigen Taumel, trunken von Wohlgefühl und Daseinsfreude, stolperte Anton über die spitzen Plastersteine, die schon an gewöhnlichen Tagen eine gewisse Turnersfähigkeit zum Beschreiten erforderten, heute aber auch noch durch Strohbindel und große, schlecht riechende Fladen geschmückt waren.

„Guten Morgen, Schwager Gruber. Nimm die Sau, die ist ihr Geld wert.“ Der dicke Kopf fuhr herum; ein mißtrauisches Mustern von oben bis unten. „Du, du bist es? Bist also wieder draußen?“

Des Schwagers grünliche Augen fuhren schein über die Nebenstehenden, lauter Bekannte von Anton, die ihn nicht kennen zu wollen schienen. „Komme der Kerl aber auch nicht weitergeben, wenn er gerade aus dem Gefängnis kam? Müstie er anständige Leute bloßstellen?“

„Wie geht's der Vene?“ fragte Anton verlegen und schaute von einem zum anderen.

„Danke, gut soweit“, antwortete der Schwager kurz. Die anderen Männer schwiegen und schauten beiseite oder vor sich hin. Nach einer peinlichen Pause gingen sie leise untereinander zu sprechen an, drehten sich dann langsam um und schenkten ihm ab. Der Schwager, der Bauer, die Sau — alle gingen einfach weg und ließen Anton stehen wie einen Hund. Er hiß an seinem Schnurrbart und schaute ihnen verblüfft nach. Das fing ja gut an. Nun war ihm die sonnige Freude am Leben plötzlich wieder vergangen, und auch die Lust zu dem, was er hatte tun wollen: in sein Elternhaus gehen und die Eltern versöhnen. Aber wenn der Schwager so gefällig tat, war wohl daheim auch nicht viel Gutes zu erwarten.

Und so schlich er, beschämt und erschreckt, hinter den Häusern herum, durch die Gärten, in sein anderes Heim, hinaus

ten, schwer fallen mußte, sich immer den gemeinsamen Entschlüssen zu fügen, wenn sie auch zehnmal davon überzeugt waren, es besser zu wissen, das kann man sich leicht denken. Man kann sich aber auch denken, daß in dieser Ausschaltung der individuellen Initiative auch eine Hemmung des Fortschrittes lag; denn es ist ja eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Reformen stets von Einzelnen ausgegangen sind. In der Tat haben wir ja auch während des ganzen Mittelalters, fast tausend Jahre lang, kaum einen nennenswerten Fortschritt in der Landwirtschaft zu verzeichnen. Als dann zu Anfang des 19. Jahrhunderts die große Revolution in der Landwirtschaft einsetzte, da wurde auch die Reform der Flurverfassung und die Zusammenlegung der Grundstücke zur Notwendigkeit.

Kurze Nachrichten.

Die Reise um die Welt in 23 1/2 Tagen. Die bisherige Rekordzeit einer Reise um die Welt ist um mehr als vier Tage von den beiden Newyorkern, Hauptmann Charles Collyer und John Mears, verringert worden, die kürzlich wohlbehalten in Newyork eintrafen. Sie haben ihre Welttour, zu der sie Flugzeuge, Expresszüge, Automobile und Schnelldampfer benutzten, in der überraschend kurzen Zeit von genau 23 Tagen, 14 Stunden, 36 Minuten, 5 Sekunden durchgeführt.

Bei lebendigem Leibe geröstet. In der Gasanstalt in Hohenploh (Deutschland) ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Ein Arbeiter, der nachts allein bei einem noch in Blut befindlichen Kokslofen arbeitete, wurde anscheinend von einer Ohnmacht befallen, so daß er auf den glühenden Haufen fiel. Da niemand da war, der ihm Hilfe bringen konnte, wurde er bei lebendigem Leibe geröstet. Man fand seine zum Teil verlohnte, furchtbar verstümmelte Leiche erst in den frühen Morgenstunden.

Ueberschwemmungskatastrophe in Chile. Aus den verschiedensten Teilen von Chile werden umfangreiche Ueberschwemmungen gemeldet. Zahlreiche Häuser und Brücken sowie Hasenanlagen, Straßen und Eisenbahnlinien sollen völlig zerstört, ganze Teile der Hauptstadt verwüstet sein. Der Dampfer „Imperial“ ist im Hafen von Santiago de Chile gesunken. 10 Personen sind nach den bisherigen Meldungen ertrunken. Die endgültige Zahl der Todesopfer dürfte beträchtlich größer sein.

Im Bergwerk verschüttet. Wie aus St. Etienne gemeldet wird, sind zwei Bergleute im Massargliere-Schacht beim Reparieren eines verstopften Wasserzuleitungsrohres infolge Nachrutschens der Erdmassen verschüttet worden. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ein lebendes Sieb. Ein medizinisches Wunder dürfte der 28jährige Jack Oliver sein, der in der White Lion Street im Londoner Norden wohnt und kürzlich in die Londoner Poliklinik eingeliefert wurde. Oliver war in der Penton Street mit mehreren Männern in einen Streit geraten, der sich zu einer Messertocherei auswuchs. In der Klinik zählte man nicht weniger als 35 Stiche, die sich an seinem Kopf, im Gesicht, im Nacken, an den Armen und an der Brust befanden, und die einen großen Blutverlust herbeiführten. Der junge Mann weigerte sich, sich bei dem Anlegen der Wundverbände betäuben zu lassen, ertrug alles, ohne seine Schmerzen erkennen zu lassen, und verließ die Klinik schon, nachdem er sich eine Nacht ausgeruht hatte, in Begleitung seiner Frau und seiner Freunde.

zu seiner verlassenem Annemarie. Die sah im Wohnstübchen und starrte zum Fenster hinaus, als sie ihn plötzlich daherkommen sah. Mit einem Jubelschrei sprang sie auf und warf sich noch vor der Tür an seine Brust, lachend und weinend. Anton hielt sie an sich gepreßt, minutenlang; dann schauten sie sich in die Augen und schlangen wieder die Arme umeinander.

Er konnte sich nicht genug tun mit Verwundern, daß „die da“ seine Frau, sein richtiges angetrautes Weib war; daß „das da“ seine Stube, seine Sachen, sein Heim sein sollte; daß diese Annemarie sich so arg nach ihm gelehnt hatte und sich jetzt so närrisch freute. Das war ja so wunderbar, daß er die unangenehme Begegnung mit dem Schwager vollständig vergaß. Was gingen ihm die Leute an, und was sie von ihm dachten und sagten, jetzt, wo er seine Annemarie, mit der er erst einen einzigen Tag verheiratet war — denn die drei letzten Wochen zählten doch nicht mit —, wiederhatte.

Und die Annemarie vergaß überhaupt alles. Sie lachten und weinten und scherzten miteinander wie zwei Kinder. Erst abends, als sie Hand in Hand vor dem Ofen saßen, sprachen sie ein wenig von dem, was sie betroffen; aber nicht viel, sie wollten diesen ersten Tag glücklich sein.

Am andern Morgen, nach der Frühstücksuppe, hatte Annemarie draußen zu wirtschaften, und Anton blieb allein. Er saß auf dem kleinen Ledersofa — diesen Ehrenplatz hatte er gleich, als dem Herrn des Hauses gebührend, für sich eingenommen — und stützte den Kopf in die Hände. Es war ihm ganz sonderbar zumute. Etwas wie Heimweh überkam ihn, ein Gefühl des Verlassenseins.

Nur zehn Minuten war es von hier bis nach Bergau, und doch fühlte er sich wie in der Fremde, völlig einsam fühlte er sich. In diesem Stübchen wehte noch keine Heimatluft; es war ein fremdes Stübchen, in dem er wie ein Gast saß. Mißmutig schob er den Tisch zurück und stand auf. Wo blieb denn die Annemarie? Man läßt doch einen Gast nicht so allein sitzen. Na, jetzt hatte er es! Eine Peise, das war es. Die Peise fehlte ihm. Das fehlte auch dem Stübchen. Es roch nach Lavendel. In dieser Weiberlust konnte keine kräftige Mannesbrust atmen. Nun dampfte Anton aus Leibesträften. In alle Ecken blies er blaue Wolken und trieb die Weiberlust fort. Das half. Jetzt war ihm wohler.

(Fortsetzung folgt.)



# Die Welt der Frau



## Neues Leben — neues Wohnen.

Moderne Kleinstedlungen. — Frankfurter Musterbauten.

Die ungeheuren Umwälzungen, die unser Zeitalter mit sich bringt, sind wohl mit denen zu vergleichen, die frühere Jahrhunderte in der Einführung der Buchdruckerkunst, der Seeschifffahrt, der Dampfkraft und Elektrizität usw. erlebten. In der Zeit, die den Erfindungen des 15. Jahrhunderts voranging, lebten die Menschen isoliert und verschlossen sich voneinander. Erst die wirtschaftlichen und geistigen Probleme der neueren Zeit führten die Menschen zusammen, und die Gemeinschaft der Masse verstärkte sich ins Ungemeine, als die Arbeit an der Maschine die Menschen aus dem Einzelbetrieb in den großen Industriezentren zusammenführte. Auch heute fordert der Mensch das Recht und die Freiheit der Persönlichkeit. Aber diese Forderung bezweckt nicht wieder eine Isolierung, sondern gerade den Zusammenschluß, ohne den eine solche Freiheit nicht möglich ist.

Unsere ganze Lebensform wendet sich heute, nicht allein als Folge der Revolution und nur zum Teil als Folge des Krieges, vielmehr einfach deshalb, weil sich die alten Begriffe gewandelt haben und damit die Gesetze und Traditionen früherer Zeiten stürzen. Die Wandlungen unserer Kleidung sind nur äußere, aber doch charakteristische Zeichen dafür, daß alles Hemmende abgeworfen werden soll. Der Verkehr der Geschlechter, noch vor kurzem strengen Anstandsregeln unterworfen, ist ungehindert und natürlich geworden. Man babet, turnt und rudert gemeinsam.

Damit schwinden Prüderie und Unwissenheit.

Auch die Berufe führen die Geschlechter zusammen. Man lernt sich selten mehr im Ballsaal kennen, und der Jüngling braucht nicht mehr errötend den Spuren seiner Schönen zu folgen. Er trifft sie ja täglich in der Werkstatt und im Kontor. Auch die Jungfrau will nicht mehr angeheiratet und verheiratet werden. Was die jungen Burschen und Mädchen suchen, das ist die Kameradschaft. So werden die Ehen unter anderen Voraussetzungen als früher geschlossen. Die Zahl der verheirateten berufstätigen Frauen nimmt zu. Die jungen Paare wollen nicht mehr Kinder haben als sie gesund und lebenskräftig aufziehen können.

Mit dieser Wandlung der Lebenshaltung muß notwendig die Wandlung unserer Wohnweise kommen. Wer a. B. die Wohnungspolitik der Stadt Frankfurt a. M. in jüngster Zeit verfolgt hat, die gleichzeitige

den sozialen wie den wirtschaftlichen und ästhetischen Forderungen der neuen Zeit entspricht,

der weiß, wie hier die Wohnungsreform Hand in Hand mit der Umwandlung unserer Lebenshaltung geht. Da die Bodenpreise in Frankfurt sehr hoch sind und man keine Mietskasernen mit vielen Geschossen herstellen wollte, sondern den Flachbau mit Gartenland am Hause und höchstens noch den dreigeschossigen Mittelbau anstrebte, so schritt man auf Grund der Wohnungsordnung zur Enteignung von Bungalowen. Der Preis für den Quadratmeter des Grundstückes wurde dabei von 15 Mark auf durchschnittlich 3,50 Mark herabgedrückt. Die Frankfurter Siedlungen, am Rande der Stadt gelegen und mit der Innenstadt durch eine Reihe günstiger Verkehrsbeziehungen verbunden, sind meist Flachbauten. Das Einzelhaus tritt in seiner Bedeutung zurück. Die kollektive Anwohnerbeziehung des Wohnelements prägt den Charakter der Massenwohnung unserer Zeit. Es gibt also keine Hochhäuser, keine Mietskasernen, auch keine Hinterhäuser. Alle Wohn- und Schlafräume liegen in direktester Beleuchtung, meist in Nord-Süd-Richtung.

Die Wohnfläche ist als Widerspruch zu den Forderungen einer zeitgemäßen Wohnungskultur ausgeschaltet und durch die Doppelzelle ersetzt worden, also Einbauküche und Wohnzimmer, die durch eine Schiebetür oder Klapptür miteinander verbunden sind. In diesen kleinen, allen Forderungen der Neuzeit entsprechend eingerichteten Küchen hat die Hausfrau ein bequemes und sauberes Wirtschaften, kann gleichzeitig die im Wohnraum spielenden Kinder beaufsichtigen

und hat einen kurzen Weg von der Speisebereitschaftsstelle nach dem Esstische. In keiner Frankfurter Kleinwohnung fehlen Bad oder Brause. Vieles sind Waschtische mit fließendem Wasser an Stelle der raumverperrenden Stehwaschtische eingebaut worden. Viele Küchen haben elektrische Herde, die meisten fließendes, heißes Wasser. Ebenso sind sehr viele Wohnungen mit Zentralheizung versehen, einige auch mit elektrischer Kühlanlage. Elektrische Zentralwaschtische ermöglichen — gegen Entrichtung von 1 bis 2 Mark, je nach Größe der Waschtrommel —

das Waschen und Trocknen großer Wäsche in wenigen Stunden.

Alle Wohnungen haben entweder Dachgärten oder kleine Vorgärten oder Balkons. Einige Siedlungen haben sogar Zentral-Radio-Anlagen. Durch eine eigene Ziegelei und durch Beteiligung an der Gesellschaft für fabrikmäßige Herstellung von Baumaterialien hat die Stadt Einfluß auf die Baupreise.

Diese neuen Wohnungen erfordern entsprechenden Hausrat. Nur wenige Möbel werden gebraucht, z. B. im Schlafzimmer Betten, Stühle, Nachtschrank und ein Kleider- und Wäscheschrank. Die Waschgelegenheit ist im Badezimmer. Die weiß- oder hellfarbig getrichenen Wände erfordern Einfachheit und Geborgenheit der Möbel und Vermeidung von Schnitzereien, aufgestellten Zieraten usw. Die Stadt Frankfurt hat eine gemeinnützige Möbelgesellschaft, in der einfache Möbel nach Ent-

würfen begabter Innenarchitekten preiswert hergestellt werden. Da wenig Platz für Schränke vorhanden ist, müssen Wäsche und Kleidung auf das Notwendigste beschränkt werden. So gehen auch hier Lebens- und Wohnungsgehaltung Hand in Hand. Im Wohnzimmer ist meist ein Bücherregal, das stets vergrößert werden kann. Auch die äußere Form der Frankfurter Siedlungen entspricht der Lebensgestaltung unserer Zeit.

Neu ist das System der Einliegerwohnungen, d. h. in Einfamilienhäusern ist im zweiten Stock ein großer Raum mit Schlaf- und Kochnische und Dachterrasse. Meist wohnen dort alte Frauen, die ihre Wohnung aufgeben haben und so doch noch für sich leben können. Wächst die Familie des Hausbesizers, so ist der Raum zur Vergrößerung der Wohnung gedacht. Für die Kinder sind in den Siedlungen Spielplätze, Planschbecken, Kindergärten und Kinderkrippen geschaffen worden, die unter Leitung der Siedlungsamtsstellen des Wohlfahrtsamtes und des Stadtgesundheitsamtes stehen. Es sind

Zwei- bis Vierzimmerwohnungen

vorhanden, die vorläufig noch einschließlich Zentralheizung, Warmwasser und Musterküchen 60 bis 110 Mark Miete im Monat kosten. Die neue Wohnungsgehaltung bringt eine Vereinfachung von Kleidung und Ernährung, überhaupt der ganzen Lebensgestaltung mit sich. Auch unsere Bevölkerungspolitik paßt sich der neuen Zeit an. Unser ganzes Gesellschaftsleben baut sich auf sozialpolitischer Grundlage auf. Das ist die Ausdrucksform des 20. Jahrhunderts. Die Einzelpersönlichkeit hat heute nur Wert und Berechtigung im Dienste der Gesamtheit. Dieser Idee muß auch die neue Wohnungsgehaltung dienen. Anna Bloß, Stuttgart.

## Verzagtes Glück.

Die Sehnsucht nach dem Kinde. — Frauentragik.

Während auf der einen Seite die soziale Tragik der zu großen Kinderzahl die Frauen der werktätigen Massen niederdrückt, ist im anderen Falle, meist allerdings in den besser situierten Kreisen, Kinderlosigkeit eine schwere Sorge der Frau.

Wenn wir die Gäste der Nervenanstalten betrachten, wenn wir die Kränke der an Nervosität und Hysterie leidenden Personen weiblichen Geschlechts durchsehen, so finden wir, daß bei der Mehrzahl von ihnen ihr Leiden auf die Nichterfüllung ihres stärksten Naturtriebes, des Hangs zur Mutterlichkeit, zurückzuführen ist. Unendlich viele sich unversöhnt fühlende Ehefrauen würden mit einem Schläge die glücklichsten Geschöpfe auf der Welt sein, wenn sie Mutter werden dürften. Das Muttergefühl gibt dem Leben Inhalt und Zielsetzung; selten wird eine Mutter fragen: Wozu bin ich auf der Welt? Alles, was Zärtlichkeitsbedürfnis in ihr ist, kann sie über das Kind ausströmen, ihm kann sie sich unentbehrlich machen, und das gerade braucht die Frau. Das Verhängnis sehr vieler Frauen ist nur,

daß das Schicksal ihnen verwehrt,

ihre Muttersehnsucht zu verwirklichen. Und es sind durchaus nicht immer die ungeeigneten Frauen, die von dem Mutterberuf ausgeschlossen bleiben. Sie haben nicht den Mut, die bürgerlichen Gesellschaftsvorurteile abzuschütteln und müssen dafür warten, bis sie gewährt werden, können nicht aus eigener Initiative den Beruf ergreifen, der ihnen der liebste und wichtigste sein würde. Das ist Tragik, — doppelt schwerwiegend in einem Lande, das Ueberfluß an Frauen hat.

Und das Leben läßt es sich angelegen sein, Tragikomödien um diesen stärksten Instinkt der Frau herum zu dichten. Da ist eine gesunde, kräftige Person, die auch den Männern gut gefällt, so daß sie schon in jungen Jahren heiratet. Aber

das, wonach ihre gesunde Natur verlangte, geschieht nicht: sie wird nicht Mutter. Ihre Enttäuschung ist grenzenlos, — sie veranlaßt die Scheidung, da ihr eine kinderlose Ehe ein Unbegreifliches ist. Sie findet einen zweiten Mann. Doch das Ergebnis ist nicht besser. Auch er vermag den Wunsch der Kinderlosigkeit nicht von ihr zu heben. Da er stirbt, kann sie es ein drittes Mal versuchen. Aber auch diese dritte Ehe wird unglücklich, weil die Kinder fehlen. Sie verliert die Zuneigung ihres Mannes, der sich ebenfalls Kinder wünscht. Sie sieht sich, ihm vorzuschlagen, ein Kind zu adoptieren, denn erstens ist es mit fremden Kindern eine gewagte Sache; man weiß nicht, was für erbliche Anlagen in ihnen schlummern und ob man stark genug ist, mit ihnen fertig zu werden. Zudem möchte sie ihrem Mann, den sie gern hat und nicht verlieren will — nicht ihre Kinderlosigkeit in diesem Punkte eingestehen. Sie beschließt deshalb, heimlich zu handeln. Was schon viele Frauen in ähnlicher Lage vor ihr taten, tut auch sie:

sie kauft Schwangerschaft vor.

macht es so geschickt, daß der Mann an den Schwindel glaubt. Rechtzeitig beschafft sie sich ein Kind, das der Mann glücklich als sein eigen an sein Herz nimmt.

Die Ehe, die schon insanken gekommen war, wird wieder eingereckt. Doch bald hat sich das Ehepaar von neuem auseinander gelöst und die Frau beschließt noch einmal den gleichen Versuch zu machen. Wieder führt sie den Schwindel einer vorgetäuschten Schwangerschaft durch und „beschenkt“ ihren Mann mit einem Kinde, ist aber diesmal so unvorsichtig, ein schon drei Wochen altes Baby zu wählen. Da Elternliebe blind ist, merkt der Vater nichts, wohl aber die lieben Nachbarn und Freunde. Sie wollen sich nichts mehr machen lassen, das Kind ist zu entwickelt, da kann etwas nicht mit rechten Dingen zugehen. Die Frau, in die Enge getrieben, muß gestehen. Sie wird wegen dieses Adoptivschwindels dem Gericht angezeigt, die Kinder werden den Eltern entzogen.

Der Vater ist tief unglücklich,

denn er hatte die beiden kleinen Wesen sehr lieb gewonnen, die jetzt in einem Erziehungsheim untergebracht sind. Täglich führt sein Weg ihn zu ihnen, um ihnen Redereien und Spielzeug zu bringen und sich an ihnen zu freuen. Auch die Kinder sind traurig, daß man sie von den guten Eltern entfernt hat. Hier hat der Naturtrieb, besonders stark entwickelt, einer Frau einen bösen Streich gespielt, indem er sie verleitet, die vorgeschriebenen Formen zu vernachlässigen und sich ein ihr verzagtes Glück zu erschwindeln. Sicherlich hat sie nicht aus schlechten Motiven gehandelt, denn sie war diesen Kindern eine gute und sorgsame Mutter, — dennoch wird man sie bestrafen, am schwersten wohl dadurch, daß man die Kinder ihr wieder entzieht. Unbefriedigte Muttersehnsucht wird wieder einmal ein Menschenleben unglücklich machen.

## Das zweite Jahr ist das gefährlichste

Wann werden Ehen geschieden?

Eine amerikanische Zeitschrift hat kürzlich den berühmten Ehescheidungsrichter George Apel, der in U. S. A. als berufenster Sachverständiger in Ehesachen gilt, über den angeblichen Verfall des amerikanischen Familienlebens befragt. „Ich kann die allgemeine Ansicht über den Rückgang der amerikanischen Familienmoral keineswegs teilen“, erklärte der Richter. „Im Jahre 1910 waren 38 Prozent der Einwohner der Vereinigten Staaten verheiratet. Die Zahl der Heiratslustigen ist nicht zurückgegangen, wie man behauptet, sondern im Gegenteil noch um zwei Prozent gestiegen. Von 24 Millionen Ehepaaren sieht es gar nicht so schlimm aus. 24 Millionen Ehepaare haben sich im letzten Jahr nur 180 688 scheiden lassen; die Mehrzahl der Scheidungsanträge gehörte übrigens den oberen Schichten an.“

Die materialistische Lebensauffassung, die für unser Zeitalter so charakteristisch ist, der Egoismus und der Mangel an Bildung, dem man leider in Amerika sehr oft begegnet, haben noch immer nicht vermocht, das amerikanische Heim zu zerstören. Allerdings hat sich auch die Ehe bei uns modernisiert. Ein Haushalt, in dem die Frau die Wirtschaft besorgt, ist in dieser Zeit, wo oft beide Ehegatten beruflich tätig sind, beinahe unumgänglich geworden.

## Erziehung zur Schönheit.

Von Greta Garbo.

Greta Garbo, die berühmte Filmschauspielerin, schreibt:

Ja, das gibt es! Unsere Epoche hat diese Aufgabe zugewiesen erhalten und ich glaube, sie wird sie lösen. Man kann den Menschen, besonders die Frauen zur Schönheit erziehen. Besser gesagt: die Frau wird durch die Zeitumstände dazu gezwungen, Schönheit ist für sie ein Element des Kampfes um das Dasein geworden, und damit eines Kampfes um das Glück.

Das war doch immer so — werden Kluge und gelehrte Herren sagen, die uns etwas von der schönen Helena, Kleopatra und der Pompadour zu erzählen wissen, jenen Frauen, die schon vor einigen Jahrtausenden ohne Erziehung zur Schönheit eben schön waren, und damit eine Reihe von weltgeschichtlichen Verwickelungen bewirkt haben. Wir wollen aber diese Damen nicht als Ideale unserer Ära gelten lassen. Wir sind keineswegs besonders moralisch geworden, aber wir können uns Schönheit auch ohne Vasker vorstellen. Früher hatte es die Frau leichter. Sie war durch ihre Geburt zwar einer gewissen Schicht der menschlichen Gesellschaft zugehörig, aber sie hatte keine Schwierigkeit, innerhalb dieser Schicht den Mann für das Leben zu finden, zumal andere — Eltern, Tanten, Wasen, Oheime und Vettern — das Suchen besorgten. Die Familie betrachtete es als ihre Pflicht, ein junges Mädchen „an den Mann zu bringen“. Das Mädchen konnte da durch erhöhte persönliche Netze zwar den Kreis der Männer, die für sie in Betracht kamen, erweitern, aber der Kreis blieb eng genug, und die Erziehung zu Grazie, Euprit und Charme war eine wenig wichtige Angelegenheit.

Heute ist das doch anders. Die Frau ist mehr auf sich gestellt als früher. Sie wird zwar nicht mehr verkauft, aber man kümmert sich auch weit weniger um sie. Sie ist eine vom Kurzzeitel geführte Aktie. Auch steht sie in weit bedeutenderem Maße im Erwerbsebenen. Die Frau hat sich ihre Bürgerrechte erkämpft, sie ist nicht mehr Sklavine ihrer Umgebung, ihres Milieus, sie kann ihre Eigenart freier entfalten, ihre Persönlichkeit besser zur Geltung bringen. Allein

mit der gewonnenen Freiheit hat sie anderen Menschen die Sorgen um sie abgenommen. Sie muß heute dem Mann gefallen, den sie will, wo einst Stand, Name und Rang der Familie ihn oft zwingen, eine Frau zu nehmen, die nicht den Traum seiner schlaflosen Nächte erfüllte. Die große Mehrzahl der Frauen verzichtete auf Liebe, und wenn uns heute doch große Tragödien von Paris und Helena, Romeo und Julie, Hero und Veander, Tristan und Isolde, überliefert sind, so beweisen sie nur, wie absonderlich, ungewöhnlich und outsidertätig solche Liebeshandlungen damals wirkten. Man konnte sich eine echte Leidenschaft nicht ohne tragisches Ende vorstellen.

Wir können es. Und wollen nicht auf Liebe verzichten. Wir können eigentlich überhaupt nicht mehr leben ohne die Liebe, dieser letzten und ewigen aller Illusionen in unserer mechanisierten Welt. Dem Manne aber, von dem wir wollen, daß er uns begehrt, müssen wir begehrenswert erscheinen. In diesem Stadium befindet sich die Frau von heute ihrer weiblichen Netze und setzt alles daran, sie zu entfalten, zu entwickeln, zu veredeln. Massage und Gymnastik, Sport und Kosmetik, Hygiene und Körperpflege — einst Privilegium einer kleinen Schicht reicher Frauen oder von Priesterinnen der Venus — sind heute Gemeingut des weiblichen Geschlechts geworden.

Die Frauen verbessern ihre Gestalt, ihre Glieder, ihren Teint. Die Mode gibt ihren Bewegungen und ihrer Kopfhaltung etwas Ungezwungenes, Sicheres. Die Frau von heute macht gegenüber der von gestern den Eindruck eines im vollsten Sinne des Wortes „entfesselten“ Wesens. Ich weiß nicht, ob sie zufriedener geworden ist, aber ich glaube, sie ist glücklicher. Wenn manche Frauen vielleicht heute noch in gefühlvoller Erinnerung an frühere Zeiten schwelgen, wenn auch die Eierfalten verjüngter Romantiker an ihr noch kleben — die Erziehung zur Schönheit hat ihr Dasein reicher, freudiger und bedeutsamer gestaltet.

Ich bin glücklich, in dieser Zeit zu leben.



Es ist merkwürdig, daß die Ehescheidungsstatistik nur 4% Prozent Scheidungen im ersten Ehejahr aufweist; dagegen springt die Zahl der Ehescheidungen auf 66 Prozent im zweiten Jahr der Ehe, das demnach als das eigentliche Krisenjahr im Eheleben zu betrachten ist. Im dritten Ehejahr geht die Zahl der Ehescheidungen auf 40 Prozent zurück, um vom siebenten Jahr ab ziemlich niedrig zu bleiben. Ich erkläre diese überaus bemerkenswerte Tatsache damit, daß Kinder die Ehegatten oft vor einer unüberlegten Scheidung abhalten. Verspöhung um der Kinder willen ist eine ziemlich gewöhnliche Erscheinung."

## Liebe im Urwald.

Dschungel-Pfade und Inka-Minnen.

Gros hat Europa verlassen. Nur weit, weit weg vom raufflohen Paphos und Treiben der mechanisierten „Kulturwelt“ sucht er noch im tiefen Dschungel das lodernde Liebesfeuer.

In London ist jetzt ein Buch „Dschungel-Pfade und Inka-Minnen“ von Dr. William McGovern erschienen, das uns zum Teil in ein ähnliches Urmenschen-Milieu führt, wie es schon Laurids Bruun in seiner Novelle „Van Zantens glückliche Zeit“ schildert.

Tief im Dschungel, im Quellgebiet des Amazonasstromes, tausende Kilometer entfernt von der neuen Kultur, zwingt den jungen Forscher der Bau eines Kessebootes zu längerem Aufenthalt. Seine zwei Fabrikgenossen treibt es täglich hinaus zur Jagd. Den jungen Gelehrten fehlen seine Bücher. Er schreibt am eigenen Werk. Er studiert die Sitten, die Gebräuche und vor allem die Sprache der Urwaldindianer.

Und da kommt Gros.

an der Hand ein wunderliebliches, eben zur Jungfrau erblühtes Dschungelmädchen. Sie wurde seine Lehrerin. Mit Engelsgebild konnte sie beim Unterricht wieder und wieder seine Nase, seine Augen, seinen Mund berühren, und jedesmal mußte er das innig ausgesprochene Wort wiederholen. So lernte er rasch ihre Sprache, und, wie seltsam, er, der Kulturmann, wollte nichts von jener grausamen Kulturhaft mehr wissen. Ihn quälte es, wenn sie immer wieder nach der Welt der weißen Wunder mit tiefer Sehnsucht in den schwarzen Augen fragte. Er träumte sich in eine vergessene Welt reiner Liebe zurück. Sie wurde ihm eine Heilung. Rängig wohl schon konnte er mit dem fertiggestellten Boot die Weiterfahrt antreten, aber die tiefe unerschöpfliche Romantik des einzigtartigen Erlebnisses hielt ihn fest.

„Dann schließlich“, so erzählt Dr. McGovern, „brachte mich die süße, kindliche Anmut des Mädchens zurück in die Welt der Wirklichkeit.“

„Sie war ein Kind des Urwaldes und ihre Grazie, ihre Schönheit gehörten der Dschungel, während ich auf alle Fälle der Menschenwelt“ gehörte, in die ich wohl oder übel zurückkehren mußte.“

Zum Abschied schenkte er dem Waldkinde seine Photographie und — — — einen Kuß. Das Klingt vielen Kulturmenschen des häßlichen Heute fast unlaublich.

Und doch geschah das Wunder

dieses reinen Liebesidylls weit weg von der hastenden Kulturwelt im einsamen Urwald. Nur dort, wohin sich Gros flüchtete, konnte es sich überhaupt ereignen.

Sehr interessant erzählt Dr. McGovern in seinem für die Wissenschaft so äußerst wertvollen Werke von den Resten der alten Inka-Kultur, die ihren Einfluß von dem Zentral-Gebiet in Peru und Bolivien bis weit in andere Teile des südamerikanischen Kontinents erstreckte. Die spanischen Conquistadoren seit Pizarro haben in ihrer Gier nach Gold und anderen Schätzen sowie in ihrem christlichen Fanatismus jene wunderbare alte Kultur völlig ausgerottet. Die Indianer wurden ins Skavenjoch gezwängt und, wie z. B. der Stamm der Amara in Bolivien, verkamen sie körperlich und geistig so sehr, daß sie von ihrer einmaligen hohen Kulturstufe tief herabsanken und verdummten.

In mühsamer Arbeit müssen heute unsere Gelehrten sich langsam ein Bild der alten Inka-Zeit, ihrer Sitten, Gebräuche, Religion, Kult, Sprachen, Gesetze zusammenstellen. Eine deutsche wissenschaftliche Expedition unter Professor Dr. Richard Weaner (Frankfurt) weilt übrigens zu diesem Zwecke gegenwärtig auf Einladung der Universität von La Paz in Bolivien.

## Mädchenhandel in Polen?

Die Warschauer Polizeidirektion hat angeordnet, die Zahl der weiblichen Polizisten auf den Warschauer Bahnhöfen zu vergrößern und weibliche Polizeiwachen auf den wichtigsten Stationen im ganzen Lande einzurichten. Diese Maßnahme gilt einer jetzt in großem Stil eingeleiteten Bekämpfung des Mädchenhandels in Polen, der immer drastischere Formen annimmt.

# Jeder

neugeworbene Leser  
hilft zur Ausgestaltung  
deines Blattes.

## Pfadfinderkreuzzug gegen die Raucherinnen.

„Madame, ich wünsche, daß Sie Ihre Zigarette wegwerfen und in Zukunft auf das Rauchen verzichten. Es ist unvereinbar mit meinem Ideal der amerikanischen Frau!“ Die Pfadfinder von Cleveland waren von ihrer Führung dahin instruiert worden, die oben erwähnten Worte an jede rauchende Frau zu richten, der sie in einem öffentlichen Lokal begegnen. Die Leitung der Pfadfinder war entrüstet über die immer weiter um sich greifende Reklame der Zigarettenfirmen, die die jungen Mädchen zum Rauchlaster zu verführen suchen und für das Heer der Raucherinnen mit allen Mitteln Rekruten werben. In einer feierlichen Entschliebung hatte man diese Geschäftspraxis gebrandmarkt und sich an die viele Millionen Anhänger zählenden Pfadfinderverbände im ganzen Land bei der Bitte gewandt, sich zu einem großen Selbstzug gegen das unpatriotische Vorgehen der Zigarettenfabrikanten zu verbünden und eine Bewegung gegen das Rauchlaster im größten Stil in Fluß zu bringen.

Die Clevelander Gruppe fand aber mit diesem Vorschlage bei dem Präsidenten des Pfadfinderverbandes, James West, keine Gegenliebe; dieser zeigte vielmehr gar keine Neigung, in ein Wespennest zu greifen, sondern gab den Clevelandern den Rat, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, ein Rat, der den Vorstehenden der Gruppe bestimmte, mit der bei solchen Gelegenheiten üblichen Begründung, es liege ein bedauerliches Mißverständnis vor, den wohlgeordneten Selbstzug anzutreten, womit der Sturm im Glase Wasser glücklicherweise beschworen war.

## Der Schandparagraf.

Die Zahl der wegen Abtreibung bestrafte Frauen in Deutschland ist in den letzten Jahrzehnten in viel höherem Grade gestiegen, als man auch bei Würdigung aller wirtschaftlichen und persönlichen Gründe und Voraussetzungen annehmen sollte. Im Jahre 1882 wurden 191 Personen auf Grund des § 218 bestraft. Im Jahre 1924 waren es 5629. Von den wegen Abtreibung bestrafte Personen hatten 87 Prozent noch keine Vorstrafen erlitten, während bei anderen Verurteilungen der Durchschnitt der noch nicht Vorbestrafte immerhin nur 70 Prozent beträgt.

Der internationale Lyzeum-Klub, der seinerzeit von der Engländerin Constanze Smedley (Mrs. Maxwell-Armfield) begründet worden ist, vertritt gegenwärtig über Kluborganisationen in elf Ländern. Davon entfallen zehn Klubs auf England und seine Kolonien. Dann folgen die Schweiz mit sechs und Italien mit fünf Lyzeum-Klubs. Holland hat drei, Schweden zwei und je einer entfällt auf Deutschland, Belgien, Frankreich, Griechenland, Spanien und China. In den Lyzeum-Klubs sind wesentlich auch wissenschaftlich und künstlerisch arbeitende Frauen organisiert, die so die internationale Verständigung fördern. Der menschlichen Vertiefung und Annäherung dient die Pflege der Gesellschaft.

## Neue Wäsche.

Es gibt heutzutage entzückende Wäsche. Und wer geschickt genug ist, kann sich wundervolle Wäschegegenstände selbst herstellen, vorausgesetzt, daß er die nötige Geduld aufbringt, die vielen Stümpchen und Biesen zu nähen, Spitzeneinsatz im aparten Muster klar einzuarbeiten und zarte Stidereien oder Nohlnäse über ausgezogenen Fäden anzuführen, die die heutige Wäsche zur reinen Luxuswäsche macht. Zur Leibwäsche wie Kombination, Taghemd, Beinkleid und Prinzessunterrock, gehört bei der erforderlichen Kürze herzlich wenig Stoff. Die Formen sind von Jahr zu Jahr immer einfacher und unkomplizierter geworden. Das Nachthemd ist eigentlich das einzige unter den Wäschestücken, das heute über eine gewisse Länge verfügt. Luxuswäsche arbeitet man viel aus Crepe de Chine oder Boischeide, und nicht nur in Weiß, sondern auch in zarten rosa oder lilä Pastellönen. Die Garnierung aus geräufelter Valenciennespitze ist der Gipfel der Eleganz. — Für einfache, solide Wäsche,

wie wir sie mit den heutigen Abbildungen zeigen, bevorzugt man nach wie vor leichtes Hemdentuch oder Opalbatist. Wer bei der Herstellung schnell zum Ziel kommen will, bediene sich für die Ausstattung mit Stidereispitze, die man mittels aufgesteppten Wäschebändchen hält. Maschinenstidereien sind oft sehr preiswert bei Ausverkäufen zu haben. Farbiger Bindenabschluß, mit Stäbchenhochnaht gehalten, ist ebenfalls ein beliebter, leicht herzustellender Schmuck. Kombinationen aus kunstfeinem Strickgewebe versteht man an den Rändern mit einfachen Häkelzäpfchen. Für die Achselträger ist waschbares Seidenband zu empfehlen. Die Prinzessröcke mit mächtiger Weite zeigen, falls sie durchgehend geschnitten sind, seitlich Gummibandzug. An Leibchenröcken fügt man den Mod leicht gereiht an.

Zu allen Modellen sind Lyon-Schnittmuster erhältlich. D. Dr.



S.K. 187

SK. 187. Hemd und Beinkleid aus Käsestoff mit hübscher Stickerei. Einfache, praktische Formen. Knopfschnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 75 Pf.

SK. 188. Unterrock in burghend geschwungener Form aus Käsestoff mit Stickerei garniert. Federletts Bugaum. Knopfschnitt für Größe 42 erhältlich. Preis 75 Pf.

SK. 228. Nachthemd aus Batist. Besteneinsatz mit Säumchen-schmuck; vorn an der Patte Knopfschluß, wie an den doppelten Manschetten. Knopfschnitt für Größe 46 erhältlich. Preis 75 Pf.

SK. 229. Nachthemd aus Batist in schlichter Rimonform. An Kragen- und Ärmelrändern Nohlnäseherstellung. Farbige Handschleife. Knopfschnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 75 Pf.



S.K. 188



S.K. 239



S.K. 190



S.K. 189

SK. 190. Kombination aus gewirtem Stoff mit Langettenabschluß. Bugaum; Achselträger aus Seidenband. Knopfschnitt für Größe 44 erhältlich. Preis 40 Pf.

SK. 189. Unterrock in auergeteilter Form, aus Batist hergestellt. Der Ausschnitt und den unteren Rand begrenzt eine schöne Maschinenstickerei. Knopfschnitt für Größe 42 erhältlich. Preis 75 Pf.

## Erprobt und bewährt!

Mahagoniholz wird leicht gereinigt mit Essig oder kaltem Tee.

Mundreinigung erfolgt viel richtiger am Abend vor dem Schlafengehen als, wie üblich am Morgen. Man verhindert dadurch, daß Speisereste über Nacht ihre zerstörende Wirkung auf die Zähne ausüben. Morgens genügt ein Gurgeln und Ausspülen mit einer desinfizierenden angewärmten Mundwässerlösung.

Badstühle, die kumpf geworden sind, werden wieder blank, wenn man sie mit Terpentinöl einreibt.

Mereinfett erhält sich frisch, wenn es avob geschnitten mit Wenigem Zucker bestreut wird.

Schnittblumen halten sich noch einmal solange frisch, wenn in dem Wasser eine Aspirintablette aufgelöst wird.

Blindgewordenes Silber lege man in Kartoffelwasser, worauf es wieder wie neu wird.

Rufen der Fenster erleichtert lauwarmes Wasser mit einem Schlag Salmiakgeist!

Eier halten sich längere Zeit frisch, wenn man sie eine halbe Minute lang in kochendes Wasser legt.

Emaillierte Teile des Gasofens oder Herdes bleiben blank, wenn sie nach dem Reinigen mit Mädelcreme nachpoliert werden.

Seide hält länger, wenn man beim Waschen den Stoff nicht einseift, sondern nur in Seifenwasser den Schmutz durch Ausdrücken des Stoffes beseitigt. In lauwarmem Wasser spült man mehrmals gut aus.

Fruchtflecke aus Stoffen wäscht man, solange sie frisch sind, mit kaltem Wasser aus. Sind sie bereits getrocknet, so verwendet man heißes Wasser, bei weißen Stoffen Zitronensaft, benutzt aber keine Seife, da das Alkali in der Seife das Auswaschen der Fruchtflecke nur erschwert.

Lackleder, das rissig geworden ist, behandelst man mit einer Mischung aus Olivenöl und weißer Zinke. Mit einem alten Zahnbürste wird die Mischung aufgetragen und, wenn nötig, das Verfahren zwei- bis dreimal wiederholt.

Beim Waschen von blondem Haar benutze man als letztes Spülwasser Kamillentee, bei dunklem Haar Rosmariltee.



### Scherz und Ernst

#### Sachverständig.

„Ach wagt, Sie werden mich doch nicht belehren, wie man in der Straßenbahn sitzen soll. Ich hab' mehr gefressen wie Sie alle!“

#### Gipfelpunkt der Ehrlichkeit.

Der Zug hält. Punkt zwölf Uhr nachts. Jemand hat an der Notleine gezogen. Aufruhr, Unruhe, Geschrei. Man fragt Herrn Bruz: „Haben Sie die Notbremse gezogen?“

„Ja?“ erwiderte Bruz. „Ja.“

„Und warum?“

„Mein kleines Töchterchen Elli, welches Sie hier sehen, ist soeben fünf Jahre alt geworden. Und da möchte ich die Gebühr nachzahlen!“

#### Erfahrung.

Der Sohn teilt den Eltern brieflich seine Verlobung mit. Begeistert schreibt ihm die Mutter, daß man nur in der Ehe glücklich sei; die Ehe sei das Ideal und die Harmonie des Lebens. Der Vater aber schreibt unbemerkt dazu: „P. S. Esel, bleib lebzig!“

#### Komfort in Amerika.

Schalom Uch und Hanns Heinz Ewers begegneten einander auf dem Bahnhof in San Francisco und beschloßen, nach Newyork zusammen zu reisen. Sie nahmen auch gemeinsam ein Schlafcoupe.

Am Morgen (Uch ist Fröhaufsteher) bemerkte Ewers, der sich im oberen Bett gerade aus dem Schlaf geräkelt hatte, daß Uch seine (Ewers') Zahnbürste benütze.

„Warum nehmen Sie eigentlich meine Zahnbürste?“ fragt Ewers.

„Ihre Zahnbürste? Entschuldigen Sie. Ich dachte, sie gehört zum Schlafwagen.“

#### Das beste Rezept.

Sie (zu ihrem Arzt): „Herr Doktor, mein Mann spricht so oft im Schlaf. Läßt sich nichts dagegen tun?“

„O ja. Geben Sie ihm am Tage mehr Gelegenheit zu sprechen.“

#### Eine gute Verteidigung.

Der Richter: „Warum haben Sie denn diesen entsetzlichen Prügel zur Verhandlung mitgebracht, Angeklagter?“

Der Angeklagte: „Weil in der Vorladung gestanden hat, ich hätte für meine Verteidigung selbst zu sorgen.“

#### Das Beste.

Jänkische Frau (zu ihrem Mann): „Das ganze Vermögen habe ich mit in die Ehe gebracht. Und du, was hast denn du gehabt, bevor du mich geheiratet hast?“

Er: „Meine Ruh' hab' ich gehabt.“

#### Arbeitsteilung.

Der junge Schriftsteller war mit seinem Los ganz zufrieden.

„Weißt du“, sagte er zu seinem Freund, dem Maler, „ich fabriziere immer Witze und meine Frau macht die Bilder dazu.“

„Da hast du's gut“, seufzt der Maler, „bei mir ist's nämlich gerade umgekehrt: ich male die Bilder und meine Frau macht darüber Witze!“

#### Höflichkeit.

Karlchen ist ein artiges Kind. Sein Vater lehrte ihn gute Sitte, wie z. B. wenn er, Karlchen, in der Bahn fahre und eine Dame neben ihm stände, müsse er aufstehen und der Dame seinen Platz anbieten. Eines Tages, als Karlchen in einem überfüllten Wagen fuhr, mußte er wegen Platzmangels auf dem Schoß seines Vaters sitzen. Als nun nachher eine Dame einstieg und neben dem Kinde stehen blieb, erhob sich Karlchen höflich und sagte zu der Dame, mit der Hand auf den Schoß seines Vaters zeigend: „Bitte, nehmen Sie Platz!“

#### Erziehung.

Heinz soll lernen, „Bitte“ zu sagen. „Mutti, gib mich en Appel“, sagt Heinz. „Und was noch?“ fragt streng die Mama. „ne Birne meinewegen auch noch.“

#### Aus einem Liebesbrief.

„... Für die Wurst, die du mir geschickt hast, sage ich dir meinen besten Dank. Zu meiner großen Freude stand unter dem Roman, worin du dieselbe eingepackt hattest, „Fortsetzung folgt“. In dieser Hoffnung verbleibe ich dir dein treuer Max.“

#### Auf der Brautschau.

Vater (zum Brautwerber): „Meine Tochter wünscht sich nicht ihr Leben lang an einen Idioten zu binden.“

Brautwerber: „Sehr richtig, mein Herr. Vielleicht ist es daher sehr angebracht, wenn ich sie Ihnen nehme.“

#### Der unhöfliche Schwimmlehrer.

„25 Stunden habe ich bei Hans gebraucht, um das Schwimmen zu erlernen“, erzählte Helene ihrer Freundin. „Der gemeine Kerl!“ ruft diese aus. „Mir hat er es in sechs Stunden beigebracht.“

#### Sehr einfach.

Der Pastor redete einem jungen Burschen seiner Gemeinde ins Gewissen:

„Wilhelm“, sagte er, „ich höre, du hast falsche Hoffnungen in Mädchenherzen geweckt. Wenn das Gerücht nicht lägt, bist du mit einem Mädchen in diesem Dorfe verlobt; mit einem anderen in der Kreisstadt und mit einem dritten im Nachbarort. Wie kannst du so etwas machen?“

Wilhelm lächelt überlegen: „Ich habe ein Motorrad, Herr Pastor.“

#### Was ist ein Junggefelle?

„Papa, was ist ein Junggefelle?“

„Ein Junggefelle, mein Sohn, ist ein Mann, der acht gibt, nicht ins Verderben zu rennen.“

### Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens Ortsgruppe Pabianice.

Am Sonntag, den 12. August, veranstaltet die Partei gemeinsam mit dem Jugendbund, im Garten „Graner-Berg“ bei Herrn B. Reinhold, ihr erstes, öffentliches

## grosses Gartenfest

verbunden mit Pfandlotterie, Scheibenschießen, Glücksrad, Kegelschieben u. a.

Ferner sind noch im Programm vorgesehen: Chorgesänge, Volkstänze und andere Ueberraschungen.

Zum Tanz spielt das Orchester des Pabianitzer Freiwilligen Feuerwehrs.

Der Garten ist für Ausflügler ab 10 Uhr morgens geöffnet. Ab 10 Uhr beginnt auch das Preischießen und Kegelschieben. — Alle Ortsgruppen der D. S. A. P. und des Jugendbundes sowie Sympathiker ladet herzlich ein

Der Vorstand.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 15. August statt.

### Die Sektion der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter

veranstaltet am Sonntag, den 5 August, im Garten „Zackze“ an der Rygowlstraße 56 ein

#### großes

## Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Glückstorb, Kinderumzug u. Tanz.

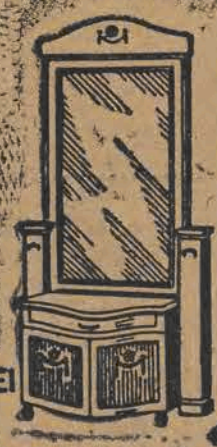
Reichhaltiges Büfett am Plage. Tramverbindung mit der 4 und 11. Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder frei. 2655

## SPIEGEL ALLER ART

AUF WUNSCH TEILZAHLUNG!

SPIEGELFABRIK & GLASSCHLEIFEREI ALFRED TESCHNER

LODZ, JULIUSZA 20 ECKE NAWROTSIR / TEL. 40 61/



### Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zl. an, ohne Vorauszahlung, wie bei Baugeldung, Matratzen haben können! Auch Sofas, Schlafstühle, Teppiche und Möbel bekommen Sie in schöner und solider Ausführung.

Bitte zu befehligen, ohne Kaufzwang!

Importeur J. Reich  
Beachten Sie genau die Adresse:  
Gienkowieza 18,  
Krant. im Sadon.

### Achtung!

Der Storch kommt.



Haben Sie schon Kinderwäsche?

Zu haben bei

J. Frimer  
Petrikauer 148.



Günstige Bedingungen!  
Fahrräder bekannter englischer und deutscher Firmen sowie Teile am billigsten und am günstigsten erhältlich in der Firma „DOBROPOL“, Lodz  
Petrikauer 73, im Hofe.  
Sämtliche Reparaturen sowie Lackieren der Fahrräder werden angenommen.

### Bienenhonig

reinen, garantiert, heilkräftig, von bester Qualität, diesjährig, versendet zu Namepreisen p. Nachnahme einchl. Porto u. Blechdose 8kg Zl. 10.80, 5kg Zl. 14.80 10kg. Zl. 27.-, 20kg Zl. 50.-. Arnold Kleiner, Podwoleczyka, ul. Mickiewicza 72. (Matop.) 250

### Die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens, Ortsgruppe Nowo-Zlotno

veranstaltet heute, Sonntag, 29. Juli, im Garten W. Zwicki, Brusla Str. Nr. 6 in Nowo-Zlotno, ein großes

## Gartenfest

verbunden mit Pfandlotterie, Scheibenschießen mit wertvollen Preisen, Schnitzarbeiten für Damen, Kinderumzug, Glücksrad u. w. Des weiteren sind vorgesehen: Volkstänze der Mitglieder des Jugendbundes, Männerchor und andere Ueberraschungen.

Tanz. —

— Tanz.

Die Musik liefert ein bekanntes Jazzband-Orchester. Die Mitglieder der Ortsgruppen und Sympathiker ladet höfl. ein

Der Vorstand.

Eintritt für Erwachsene 1 Zloty, für Kinder 25 Groschen. Der Garten ist für Ausflügler ab 10 Uhr morgens geöffnet. Kommt alle! Kommt alle!

### Sportverein „Rapid“, Lodz.



Da das für den 8. Juli angekündigt gewesene Gartenfest nicht im gedachten Sinne stattfinden konnte, veranstalten wir heute, 29. Juli, im Parke „Gielanka“ an der Pabianitzer Chaussee ein großes

## Sternschießen

verbunden mit Floberschießen, Pfandlotterie, Verlosung u. a. mehr. Tanz. — Die Musik liefert Kapellmeister J. Chojnacki. — Tanz. Um recht zahlreichen Besuch bittet die Verwaltung. Mitglieder haben freien Eintritt.

Heute, Sonntag, den 29. Juli d. J. (bei ungünstigem Wetter den 5. August), ab 1 Uhr mittags, findet im Garten des Herrn Ernst Lange in Langawez, Zufuhrbahn-Haltestelle Radogoszcz, ein

## GROSSES GARTENFEST

zugunsten der Abtragung der Bau-schuld des Zubardzer Bethauses

Ratt. Im Programm: Große Pfandlotterie mit vielen wertvollen Gewinnen (Hauptgewinn ein Schafsbod), Gesangsvorträge einzelner Vereine, Stern- und Scheibenschießen, Glücksrad, Drehtisch, Aufstieg von Luftballons, Sachhüpfen, Schaubude u. v. a.

Jeder 500. Besucher wird preisgekrönt. Büfett am Plage. Musik unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Tölg. Eintritt: Erwachsene Zl. 1.—, Kinder 50 Groschen. Für Ausflügler ist der Garten ab 10 Uhr morgens geöffnet.



Die amerikanischen Arbeiter und die Wahl.

Amerika bereitet sich auf den Wahlkampf vor. In den Novemberwahlen wird sich das Land zu entscheiden haben...

Trotz der Schärfe, mit der sich beide Parteien bekämpfen, trotz des Gegensatzes ihrer verantwortlichen Führer...

An Ansätzen zu einer Dritten-Partei-Bewegung hat es denn auch nicht gefehlt, besonders nicht unter den Farmern...

Die sozialistische Bewegung in den Vereinigten Staaten aber, die immer auf eine kleine Minderheit politischer Erwachter beschränkt war...

Nunmehr jedoch ist die Sozialistische Partei von neuem auf dem politischen Plan erschienen...

Ein neuer Antrieb innerhalb des amerikanischen Proletariats ist nicht zu verkennen. Die Krisenzeichen mehren sich...

In dieser Situation hat die Sozialistische Partei ein Wahlsprogramm aufgestellt, das sich von allen dogmatischen Forderungen nahezu ängstlich fernhaltend...

Am Scheinwerfer.

Unlängst starb dem Direktor der Mt.-Gef. Silberstein, Skibicki, die Frau. Kein welterschütterndes Ereignis...

Und so erzwang die Direktion, daß jeder Arbeiter und jede Arbeiterin 50 Groschen zum Ankauf von Kränzen geben mußte...

Kiepara, der junge polnische Tenor, hat auch in Lodz gesungen. Die Weiber benahmen sich wie rabiat. Sein Mercedes-Wagen wurde vor der Philharmonie gestürmt...

Proletariat, immer noch unter den Klustonen einer Tradition lebend, die die Vereinigten Staaten als das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ sieht...

Bedeutet also die Vorsicht, mit der dieses Programm abgefaßt ist, ein Zugeständnis, das jedoch in der gegenwärtigen politischen Situation kaum vermeidbar war...

So mögen die Hoffnungen wohl in Erfüllung gehen, die auf dem kürzlich in Newport abgehaltenen Parteitag geäußert wurden...

Politik der Militärbündnisse.

In Bukarest fanden Verhandlungen statt, die auf den Abschluß eines polnisch-rumänischen Militärabkommens unter französischer Obforge hingen...

Trotzdem von rumänischer Seite darauf nachdrücklich hingewiesen wird, daß die ganzen Besprechungen lediglich den Charakter einer freundschaftlichen und keinesfalls von aggressivem Geiste beeinflussten Aussprache zwischen den Generalsekretären verbündeter Armeen trügen...

Der Meister, wie ihn die „N. L. Jtg.“ nannte, fürchtete für die Politur. Er stieg daher in eine Autodroschke und verteilte Autogramme...

Das sind nur Einzelfälle, aber charakteristisch für Kiepara als Menschen. Daß die polnische Presse über Kiepara empört ist, wundert uns nicht...

In Mexiko bekämpft bekanntlich der katholische Klerus auf das Heftigste die Calles-Regierung, die durch eine großzügige Agrarreform die Aufteilung der Kirchengüter durchführen will...

Achtung, D. S. U. P. Lodz-Nord!

Am kommenden Sonnabend, den 4 August, um 7 Uhr abends, wird der Stadtverordnete, Gen. Hagn, im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Nord, Rajtera 13, einen wissenschaftlichen Vortrag über...

„Die neue Ernährungslehre“

halten. — Ergebnisse der Forschung der Gelehrten Hindhede, Rafmir, Funk und anderer auf dem Gebiete der Volksernährung...

Deutsche aus diesem Stadtviertel, erscheint recht zahlreich zu diesem Vortrag!

Der Vorstand.

rals Le Rond sowohl in Polen und jetzt in Rumänien im Zusammenhang steht mit den Verhandlungen zwischen Polen und Rumänien, ein Militärabkommen zu treffen...

Ein Zuchthäusler erschießt 6 Personen.

In dem Dorfe Jablonitz in Jugoslawien richtete ein entpurrer Sträfling, der zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt und aus dem Zuchthaus in Nisch entwichen war...

Unglückseliges Starenchießen. Als ein Schüler in Haale, Kreis Rendsburg, mit seiner Salonbüchse nach Staren schöß, traf eine Kugel einen in der Nähe spielenden 9jährigen Schüler in den Rücken...

Schweres Verkehrsunglück in Indien. An einem Eisenbahnübergang nahe Trichinopoly bei Madras stieß eine Lokomotive mit einem Autobus zusammen...

Beim Zusammenstoß eines Güterzuges mit einem Zuge bei Ottawa, der von den jährlichen Wandern Truppen zurückbeförderte, wurden drei kanadische Soldaten getötet...

verwaltet werde, und fragt dann naiv: „Braucht man da noch einen Kommentar?“

Marshall Bilsubski spukt auf den Straßen Bukarests. Neben doch einige Auslandsblätter, daß er dort gesehen worden ist...

Sein Taufkind, der fliegende „Marshall Bilsubski“ ist auch noch immer zuhause, dem ist's immer noch zu windig. Woher der Wind weht, ist bereits durch Eröffnungen Jdzionstis zu einem Vertreter der „United Press“ bekannt...

Für beide Marschälle, den lebenden Bilsubski und die Luftkutsche „Bilsubski“ wurden zu früh feierliche Empfänge vorbereitet, sie bleiben daheim, wo es weder zu heiß noch zu windig ist.

In einer reichsdeutschen Zeitung lesen wir folgende Geburtsanzeige:

Christa.

Die glückliche Geburt eines Mädchens unter den Klängen des Posaunenchores der Morgenandacht durch das Radio am Sonntag zeigen hochehrent an...

Es ist nur die Frage, wobei die Hebamme mitgewirkt hat, ob beim Radio, bei der Morgenandacht oder der Geburt...



# Ruda-Pabianicka vor Ergänzungswahlen.

Mit Rücksicht auf die am 5. August in Ruda-Pabianicka stattfindenden Ergänzungswahlen fand Sonnabend, den 21. Juli, eine Versammlung der deutschen Wähler statt, welche zu diesen Wahlen Stellung genommen hat.

Die Verhältnisse im Stadtrat und Magistrat in Ruda-Pabianicka waren derart unerquicklich geworden, daß die 8 deutschen Stadtverordneten und der Stadtverordnete der P.P.S. sich gezwungen sahen, ihre Mandate niederzulegen. Da der Stadtrat aus 24 Stadtverordneten besteht, so war bestimmt zu erwarten, daß nach dem Austritt von mehr als einem Drittel des Rates Neuwahlen stattfinden werden. Die Staroste und die Wojewodschaft haben aber

### gegen allen Brauch

es vorgezogen, Ergänzungswahlen stattfinden zu lassen. Damit hat die Staroste und die Wojewodschaft nicht allein einen großen Teil der Wähler um die Möglichkeit der Wahrung ihrer Rechte gebracht, sondern auch gegen den Geist der Demokratie schwer gesündigt.

Als erster sprach in der Versammlung der Stadtverordnete Müller. Er führte aus, daß die Wahlen im Sommer 1927 keine klare Mehrheit des Stadtrates ergeben haben. Als man zur Wahl eines Bürgermeisters schritt, waren drei Kandidaten vorhanden. Der eine Kandidat, der frühere Bürgermeister Duka konnte nicht in Betracht kommen, da er während seiner Amtstätigkeit das Vertrauen der Mehrheit der Bürger verloren hatte. Es standen sich nun zwei Kandidaten gegenüber, und zwar der Sejmabgeordnete Emil Zerbe und Dr. Boguslawski als Kandidat des sogenannten „Blok Robotniczy“. Keiner der Kandidaten konnte eine Mehrheit im Stadtrat erhalten. Der Kampf um die Stellung des Bürgermeisters wurde so lange geführt, bis die Gefahr der Einsetzung eines Regierungskommissars bedenklich nähergerückt war. Da entschieden sich die deutschen Stadtverordneten Dr. Boguslawski zugestimmt, um die demokratische Selbstverwaltung aufrecht zu erhalten. Wir wußten schon damals, daß die Fähigkeiten des neuen Bürgermeisters aus dem Gebiete der Stadtwirtschaft zweifelhafter Art sind, wir hofften jedoch, daß es durch die Zusammenarbeit möglich sein würde, Fehler und Schäden zu vermeiden. Rasch stellte es sich aber heraus, daß der neue Bürgermeister zum Schaden der Stadt wirkte. Der Kanal, der entgegen allen Regeln menschlicher Vernunft gebaut wurde, brachte einen Schaden von mehreren tausend Zloty. Dann kamen die Phantasien eines Sportplatzes und andere, die ebenfalls den Stadtsäckel schädigten. Fast jede Kat, die der Bürgermeister verübte, war ein Keimfall, für welchen die Stadt zahlen mußte. Schlimmer aber als alles war die Eignungslosigkeit des neuen Bürgermeisters. Was ihm nicht bewilligt wurde, tat er ohne Bewilligung. So hatte er ein Budget für die kleine Stadt aufgestellt, welches mehrere hunderttausend Zloty betrug. Als wir das Budget auf 120 Tausend herabsetzten, änderte er es eigenmächtig, indem er trotz des Beschlusses ein höheres Budget vorlegte. Der Bürgermeister setzte sich über unsere Beschlüsse hinweg. Als wir ihm das Mißtrauensvotum für dieses Verhalten ansprachen, gab er uns zu verstehen, daß er dieses nicht ernst nehme, so lange er die Unterstützung der Staroste besitze. Die Schöffen haben erklärt, daß ihnen die Arbeit zum Wohle der Stadt durch Dr. Boguslawski unmöglich gemacht werde. Dr. Boguslawski benehme sich wie ein Pascha. Er lasse keine Meinung, keinen Willen gelten. Die deutschen Vertreter werden aber von ihren Wählern täglich mit Vorwürfen überhäuft und für die Mißwirtschaft in der Stadt verantwortlich gemacht. Sie seien zurückgetreten, um für die Mißwirtschaft nicht verantwortlich zu müssen und um den Bürgern die Gelegenheit zu geben, in einer neuen Wahl für bessere Verhältnisse einzustehen.

Sejmabgeordneter Emil Zerbe erklärte anschließend an die Ausführungen des Vorredners, daß er den Starosten auf die Unfähigkeit des Dr. Boguslawski vor dessen Wahl zum Bürgermeister nachdrücklich aufmerksam gemacht habe. Er habe auch auf seine

### unklare politische Vergangenheit

hingewiesen. Der Starost erwiderte, daß Dr. Boguslawski zur Selbstverwaltungsbereitschaft „dränge“. Man solle ihn daher arbeiten lassen, da es ja bei erwiesener Unfähigkeit Gelegenheit geben werde, ihn abzufertigen. Auf die Frage, ob der Starost in einem solchen Falle den Bürgermeister

### am Kragen fassen

werde, antwortete der Starost mit einem entsetzenden Ja! Als aber der Abgeordnete Zerbe später an diese Aussprache erinnerte, wich der Starost aus und empfahl dem Abgeordneten, sich mit der Sekretärin der Staroste auseinanderzusetzen. Wenn er mit ihr fertig werde, so habe er auch nichts gegen die Abfertigung des Bürgermeisters.

### Also die Sekretärin entscheidet und nicht der Starost!

Die Sekretärin erklärte aber, daß Dr. Boguslawski der geeignetste Mann zur Führung der Geschäfte in Ruda sei!

Als es klar wurde, daß die Staroste den unfähigen Bürgermeister um jeden Preis im Sattel halten will, begaben sich die Abgeordneten Zerbe, Szjerzowski und Stadtverordnete Kaluzynski zur Wojewodschaft und fragten, auf welchem Standpunkt diese stehe. Der Leiter der Abteilung für Selbstverwaltungsfragen erklärte, daß die Wojewodschaft nach wie vor auf dem Standpunkt stehe, daß wenn ein Drittel der Ratsmitglieder zurücktrete,

### Neuwahlen zu erfolgen hätten.

Als aber die Entscheidung nahe, erfuhr man, daß die Staroste an die Wojewodschaft einen Bericht erstattet habe, in welchem Dr. Boguslawski als ein Engel geschildert wird. Bei einer nochmaligen Intervention in der Wojewodschaft wurde von dieser erklärt, daß nicht ein Drittel des Rates zurückzutreten sei, da dem Rate auch die Mitglieder des Magistrats angehören. Als aber die drei Magistratsmitglieder der Opposition schriftlich erklärten, mit dem Bürgermeister nicht zusammenarbeiten zu können, hieß es, daß sie die Mitarbeit verweigern, also sie die Schuldigen wären. Während man nach allen erlangten Auskünften annehmen durfte, daß in Kürze die Neuwahlen stattfinden werden, ordnete die Wojewodschaft eine weitere Lustration in Ruda-Pabianicka an. Diese Lustration soll ergeben haben, daß Dr. Boguslawski eine „Zerde“ der Selbstverwaltung sei, und nun hat man Ergänzungswahlen statt Neuwahlen beschlossen, obwohl nicht schwer festzustellen war, daß die Mehrheit der Bürger gegen den Bürgermeister ist, oder vielleicht gerade darum.

Das Verhalten der Aufsichtsbehörden muß den Anschein erwecken, daß es sich nicht um die Wahrung der Rechte und der Interessen der Stadtbürger gehandelt hat, sondern um die Erhaltung des sogenannten „Regierungsmannes“ am Ruder.

Nun heißt es für die Bürger zu entscheiden, wie man diese unverständliche und undemokratische Handlungsweise beantworten solle: Durch Protest, welcher in der Wahlenthaltung zum Ausdruck kommen soll oder aber durch volle Beteiligung.

Nachdem alsdann der frühere Stadtverordnete Schmidt an vielen Beispielen die Unmöglichkeit der Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister bewiesen hatte, ergriff das Mitglied des Hauptvorstandes der D.S.M.P. Kociolek das Wort. Er wies darauf hin, daß die endgültige Entscheidung über das Verhalten bei den Wahlen dem Hauptvorstande der Partei zustehe. Für ihn sei es klar, daß die Aufsichtsbehörden mit den Bürgern von Ruda ein unzulässiges Spiel getrieben haben. Es habe sich im Lande ein antidemokratischer Strom breitgemacht, der auch auf die Selbstverwaltungen übergreife. Die Dinge liegen im Falle von Ruda-Pabianicka so klar, daß eine Neuwahl unbedingt hätte kommen müssen. Durch das Verhalten der Aufsichtsbehörden sei die Frage eine grundsätzliche geworden. Die Frage stehe so, daß nun die Bürger in einer oder anderen Form Antwort geben müssen auf den Angriff gegen die Demokratie in den Selbstverwaltungen. Zu erwähnen sei, ob angesichts der geringen praktischen Bedeutung der Ergänzungswahlen die Teilnahme an der Wahl zu empfehlen sei. Zum Stadtrat, wie er auch aus den Ergänzungswahlen hervorgehen sollte, würde die Bürgerschaft kein Vertrauen gewinnen können. Auch die Wahlenthaltung ist in einem solchen Falle eine Protestaktion. Der Hauptvorstand der D.S.M.P. werde in den nächsten Tagen die Entscheidung treffen und wird es alsdann Pflicht der Bürger sein, dieser Entscheidung gemäß zu handeln.

Die weitere Diskussion ergab die volle Bereitwilligkeit der Versammelten, die mit der Wahlaktion verbundenen Arbeiten prompt und energisch durchzuführen.

### Der Hauptvorstand zu den Wahlen in Ruda-Pabianicka.

Der Hauptvorstand der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei hat beschlossen, die Ortsgruppe Ruda-Pabianicka anzuweisen, von der Einreichung einer Liste zu den Wahlen in den Stadtrat vom 5. August d. J. Abstand zu nehmen und den Wählern

### strikte Wahlenthaltung

zu empfehlen. Der Hauptvorstand wurde in seinem Entschluß von folgenden Erwägungen geleitet:

Die Entscheidung der Aufsichtsbehörden bildet einen Verstoß gegen die vielfach geübte demokratische Praxis der Neuwahl der Selbstverwaltungen, wenn ein Drittel der Ratsmitglieder den Rücktritt erklärt hat.

Der aus der Ergänzungswahl hervorgehende Stadtrat kann nicht den Willen der Mehrheit der Bürger verkörpern und daher auch nicht das Vertrauen der Bürger besitzen.

Die Ergänzungswahl kann keinerlei praktische Ergebnisse zeitigen und keineswegs eine Gesundung der Stadtwirtschaft herbeiführen. Dies um so weniger, als unter der Leitung des Bürgermeisters Dr. Boguslawski die demokratischen Formen in der Selbstverwaltung nicht geachtet werden.

Die Bürgerschaft kann in einem solchen Falle nur Protest erheben und ist bei den Verhältnissen in Ruda-Pabianicka die Stimmenthaltung als wirksamste Form des Protestes zu betrachten.

Der Hauptvorstand wird aus grundsätzlichen und praktischen Erwägungen die Angelegenheit der Selbstverwaltung in Ruda-Pabianicka bei den nächsten Wahlen weiter betreiben.

## Zur Schließung des deutschen Gymnasiums in Zgierz.

Bekanntlich ist das Deutsche Gymnasium in Zgierz mit dem abgelaufenen Schuljahre geschlossen worden. Fast der gesamte Lehrkörper hat bereits Anstellung an anderen Schulen in Lodz, Pommernellen oder Oberschlesien erhalten. Wir wollen hier die Gründe der Schließung nicht untersuchen sowie die geistigen Urheber derselben nicht nennen, Tatsache ist aber, daß das Deutsche Gymnasium nach 10-jährigem Bestehen mit so mannigfacher Geschichte aufgeführt hat zu existieren. Tatsache ist auch, daß die Schule immer mit großen materiellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, daß diese Schwierigkeiten je weiter desto größer wurden und daß es ferner nicht möglich war, das Gymnasium zu einer vollen Lehranstalt auszubauen oder es wenigstens auf 6 Klassen zu bringen. Schuld daran war in erster Linie der ewige Wechsel der Direktoren und Lehrer sowie die geringe Schülerzahl. Jeder Schüler mußte, daß man mit ihm rechnet. Wie oft hörte man von den Eltern: „Ja, wenn mein Kind nicht verfehlt wird, dann nehme ich es aus der Schule heraus.“ Einer der Hauptgründe zur Schließung des Deutschen Gymnasiums in Zgierz ist jedoch der, daß man jüdischen Kindern, die selbstverständlich das volle Schulgeld zahlten, was bei den meisten deutschen Kindern nicht der Fall war, Schwierigkeiten machte bezw. die Aufnahme verweigerte, damit sie nur ja nicht von der deutschen Kultur angezogen werden (!) Und jetzt zu den Schülern selbst. Was tun dieselben nach der Schließung des Gymnasiums und was müßten sie eigentlich tun? — Manche von den älteren sind im Lodzer Deutschen Gymnasium aufgenommen worden. Nicht jeder aber kann sich das leisten. Manche kamen in die deutsche Volksschule, was doch das einzig richtige ist. Viele irren aber umher und wissen nicht, wo sie bleiben sollen. In die Volksschule zu gehen paßt ihnen nicht, denn dorthin gehen doch nur Kinder ganz „gewöhnlicher“ Menschen und nicht die von den sogenann-

ten „Besseren“. Was nun zu tun? Halt, da sind manche auf einen ganz tollen Einfall gekommen. In Zgierz gibt es doch eine sogenannte „Cwiczeniotwa“ (Übungsschule am Lehrerinnenseminar). Dorthin schickt schon so manch ein „Besserer“ sein Kind, dorthin soll auch mein Kind gehen, dann ist es doch wenigstens nicht in der Volksschule. O, wie töricht! Was ist denn die „Cwiczeniotwa“? Es ist doch eine ganz gewöhnliche Volksschule, wo die Schülerinnen des Seminars so und so viele Male in der Woche ihre praktischen Stunden abhalten und somit den normalen Unterricht sogar stören. Das Programm der „Cwiczeniotwa“ ist daselbe wie das jeder anderen polnischen Volksschule. Das Zeugnis einer vollen 7klassigen Volksschule ist heute im öffentlichen Leben so viel wert wie ein solches von 4 Klassen eines Gymnasiums. Wir sehen das z. B. bei der Aufnahme in die verschiedensten Fachschulen, wo man entweder 7 Klassen Volksschule oder 4 Klassen Gymnasium verlangt. Daß die volle 7klassige Volksschule wirklich etwas Tüchtiges leisten kann und auch leistet, hat zur Genüge vor kurzem die Ausstellung in Zgierz bewiesen. Wer Gelegenheit hatte, die Ausstellung zu besuchen, der war über die Schülerarbeiten einfach entzückt. So mancher sah alle seine Erwartungen weit übertroffen. Auch die besten Kenner sowie die Schulbehörde selbst sprach den Volksschulen für die geleistete Arbeit ihre volle Anerkennung aus. Deshalb fort mit dem Wahn, als ob die Volksschule nichts taugt und sich nur für den Plebs eignet! Jeder schicke sein Kind zur Volksschule und erst nach Beendigung derselben in eine andere. Jeder trete ein für unser Zukunftsideal, die Gleichheitsschule!

## Die Spitalkrise in Polen.

In Polen herrscht ein Spitalelend, von dem wir uns kein Bild machen können. Nach der statistischen Aufstellung leben in Polen 100 000 geisteskrante Personen und von diesen konnten in den stark überfüllten Irrenanstalten höchstens 11 000 Personen untergebracht werden. Man bedenke, daß 89 000 Geisteskrante ohne jede Pflege und Aufsicht frei herumlaufen, bis sie sich selbst das Leben nehmen oder andere umbringen, die in ihrer Nähe leben. Setzt man noch hinzu, daß die meisten von diesen armen Kranken in Not und Elend leben, so kann man sich ein Urteil über die Spitalverhältnisse in Polen machen. In Warschau wurde jetzt ein Verein gegründet, der den Namen „Verein zur Pflege der Geisteskranten“ trägt, der sich als eine Art Selbstschutz der Allgemeinheit gegen Schäden, die von geisteskranten Personen angerichtet werden, betrachtet. Der Verein hat schon bereits zwei Zweigniederlassungen, und zwar in Wilna und Krakau, errichten können und hofft auch noch, in anderen Städten solche Filialen zu eröffnen.

Dem Spitalelend kann nur durch den Bau neuer Spitäler abgeholfen werden. Gemäß Kosten Spitäler Geld, wahrscheinlich recht viel wenn sie modern ausgestaltet werden sollen. Haben wir aber Geld für neue Kriegsschiffe, so muß sich auch Geld für Krankenhäuser, für Lupus- und Geisteskrante finden. Große Armeen halten ist zwar ganz gut, aber die Unterbringung der allerunglücklichsten Personen ist die ernste Pflicht einer jeden Nation, wenn sie als Kulturnation gelten will. Leider interessiert man sich in Polen für das Spitalwesen sehr wenig. Die Ärzte, die wohl hier berufen wären, als die ersten das Wort zu ergreifen, sie schweigen. Die polnische Intelligenz schweigt ebenfalls, und die Bemittelten haben kein Interesse daran, daß neue Spitäler gebaut werden, weil sie ihre Kranken in Sanatorien und Spezialanstalten jederzeit unterbringen können. Nur das arme Volk muß darunter leiden, denn die Spitalkrise trifft sie am schwersten. — Die Bemühungen der Lodzer Krankenkasse in dieser Richtung sind lobenswert. Doch allein kann es die Krankenkasse nicht schaffen. Wohl geht der Bau des Spitals des Bezirksvorstandes der Krankenkassen bereits seiner Vollendung entgegen, doch kann dieses Spital nur eine beschränkte Zahl von Kranken aufnehmen. Die Überfüllung der Lodzer Spitäler ist so stark, daß Kranke und Berunglückte stundenlang von einem Spital zum anderen gefahren werden, um überall zu erfahren: Alles besetzt!

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Notiz, daß ein Mann auf dem Leonhardischen Ring von einer giftigen Schlange ins Gesicht gebissen wurde. Der Mann wurde von früh bis spät abends herumgeführt, bis ihm endlich im Spital in der Drewnowkastraße Hilfe erteilt werden konnte. Dieser Fall sieht nicht vereinzelt da. Leider. Deshalb ist es auch Pflicht der Gemeinde, vor allem des Staates, durch Bereitstellung von Mitteln den Bau von Spitalern zu fördern.

## Gib

diese Zeitung allen Freunden, Verwandten und Kollegen, die wie Du für Freiheit und soziale Gerechtigkeit kämpfen,

## und überzeuge

sie, daß ihrem idealen Streben in der praktischen Politik nur die Lodzer Volkszeitung erfolgreich Rechnung trägt.



# Hein zum Tode verurteilt.

### Das letzte Wort des Angeklagten. — Der Verteidiger legt Revision ein. — Eine merkwürdige Rede des Richters.

Zur Prozess gegen den Mörder Hein wurde gestern abend in Koburg das Urteil gefällt. Hein wurde zweimal zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem zu der üblichen Nebenstrafe, der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Im Prozess Hein wurde gestern als erster Zeuge der Wendarmeriehauptmeister Georg Schmidt aus Untersternau vernommen, der seinen Zusammenstoß mit Hein schilderte. Bei der Schießerei wurde weder Hein noch Schmidt verletzt. Nach der Aussage des Zeugen Schmidt bestreitet der Angeklagte Hein, daß er den ersten Schuß abgegeben habe. Zeuge Schmidt bleibt aber dabei, daß Hein zuerst geschossen habe. Dann wird der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Pfiffner-Koburg vernommen. Er gibt an, Hein sei immer ruhig gewesen und habe klare bestimmte Angaben gemacht. Er habe nie gesagt, daß er sich an Einzelheiten nicht erinnern könne. Als Motiv erklärt Hein, in allen Fällen habe er nur die Hindernisse beseitigen wollen, die seiner Flucht entgegenstanden und habe sich keine Gedanken über die Folgen gemacht. Hein habe auch nicht in Abrede gestellt, daß er die Absicht hatte, bei Verfolgungen von seiner Waffe Gebrauch zu machen.

Vorsitzender zum Angeklagten: Sie haben doch die Pistolen zu dem Zweck mitgeschleppt, unter allen Umständen Ihre Freiheit zu retten. Angeklagter: Ich hatte keine Gedanken für das, was ich mitführte.

Ich wußte bei den ganzen Verfolgungen nicht, was ich machen sollte.

Es folgte die Vernehmung des psychiatrischen Sachverständigen über den Geisteszustand des Angeklagten Hein. Medizinalrat Dr. Hartig-Koburg führt aus: Hein war arbeitsam und allgemein beliebt. Sobald Lärm in Jena erschien, änderte sich das ganze Wesen des Hein. Lärm ist affektbar. Er ist ein sanftmütiger Charakter. Es ist möglich, daß er auf Hein einen unheilvollen Einfluß ausgeübt hat. Hein ist leidenschaftlicher Sportliebhaber, kein Trinker und kein Raucher. Er hat sich von Lärm beeindrucken lassen. Hein hat mir gesagt, so fährt der Sachverständige fort, daß er bittere Reue über seine Taten empfinde. Ein krankhafter Eifer liegt bei Hein nicht vor. Ich schreibe bei Hein Geisteskrankheit, krankhafte Affekte und Hypochondrie aus. Ich schreibe die Voraussetzungen des § 51 in vollem Umfange aus.

Der zweite Sachverständige, Medizinalrat Dr. Kunze, erklärte, daß er ein von dem ersten Sachverständigen

### Wichtigen Punkten abweichendes Bild

erhalten habe. Er habe niemals ein Geständnis von Hein bekommen, Hein habe bestimmt behauptet, er stehe vor einem Richter und könne sich über die Taten keine Erklärung machen. Hein habe weiter gesagt, daß auch von Reue keine Rede sein könne. Hein ist eine Persönlichkeit, deren durchschneidende Stimmungslage noch der defensiven Seite schwankt. Eine infantile Persönlichkeit ist er sicher nicht. Das Leben Heins war völlig normal bis zum Eintreffen Larms in Jena.

Wie weit Hein dem Einfluß Larms unterlegen war, das zu beurteilen wäre nur berechtigt, wenn man pathologische Ursachen annehme. In dem Augenblick, wo Hein zum Verbrecher geworden war und ein hartes Maß krimineller Energie zeigte, sind die Taten nicht mehr unbegreiflich, sondern logisch in dieser Persönlichkeit begründet. Auch ein Dämmerzustand ist in jedem Falle auszuschließen. Damit schließt die Vernehmung ab. Es wird eine Pause bis 3 Uhr eingelegt. Dann folgen die Plädoyers.

### Der Strafantrag.

Nach seinem Plädoyer beantragte gestern nachmittags erster Staatsanwalt Leimer nach längerem Plädoyer gegen Warden in drei Fällen dreimal die Todesstrafe, wegen Mordversuchs in zwei Fällen eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren, ferner Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts nahm der Verteidiger, Justizrat Dr. Fränkel, das Wort. Er führte aus, der Angeklagte habe traurige Tage und Stunden im Elternhaus verlebt, aber trotzdem in seiner Jugend hohen, sittlichen Ernst bezeugt. Es stehe fest, daß Larm den Hein verführt und der Angeklagte in einem Dürftigkeitsverhältnis zu Larm gekommen habe. Der Verteidiger bespricht dann die drei Fälle und befreit jede Ueberlegung des Angeklagten. Es wäre ein gefährlicher Intuitionismus, wenn man die Mordfrage bejahte. Der Angeklagte spiele keine Komödie und sei tatsächlich von tiefer Reue erfüllt.

Der Verteidiger schließt mit den Worten: Auch in dem Angeklagten ist noch ein Licht, und vom Gericht hängt es ab, ob dieses Licht erlischt oder ob es noch leuchten wird zu seinem und anderer Besten.

Der Angeklagte Hein,

### zum letzten Wort

erhalten, sagt in hochtender Weise: Aus den Verhandlungen sehe ich erst richtig ein, was ich gemacht habe: Es ist mir vorher nicht richtig bewußt gewesen. Ich weiß heute noch nicht, wie ich zum Verbrecher geworden bin. Wenn dieser Zustand eintritt, wo ich gestellt werde, dann habe ich das Gefühl wie ein Ertrinkender, der nach dem Strohhalm greift. Ich weiß gar nicht, wie ich dazu gekommen bin. Weiter weiß ich nichts zu sagen.

Das Gericht zieht sich sodann zur Beratung zurück.

### Die Urteilsbegründung.

In der Begründung des zweifachen Todesurteils führte der Vorsitzende u. a. aus:

Wenn Hein, der früher ein braver, arbeitsamer Mann war, von einem Verbrecher zum andern überging, so geschah das, weil er dem unheilvollen Einfluß seines Freundes Larm unterlegen ist. Als Larm hier als Zeuge vernommen wurde, kämpfte er einen schweren inneren Kampf und er belästete sich selbst, um seinen Freund zu entlasten. Eine solche Zeugenansage kann nicht zur Grundlage des Urteils gemacht werden. Hein hat sich durchaus nicht so widerwillig an den vielen Strafakten des Larm beteiligt. Er ist in vielen Fällen sehr aktiv dabei tätig gewesen. Das gilt vor allem für die Verbrechen in Klosterlausitz und Ohligas. In Ohligas war er es, der, auf dem Tisch sitzend, den Beamten von hinten erschoss. Das ganze geschah noch der Tat in Jena. Sein Motiv war nicht Haß gegen die Polizei, sondern in Ohligas und in vielen anderen Fällen rücksichtslose Rachgier und nachher der Entschluß, ohne Rücksicht auf Menschenleben seine Freiheit zu verteidigen.

Der Vorsitzende bespricht dann die einzelnen Straftaten, wobei er erklärte, von einer Notwehr könne keine Rede sein.

Auch an dem Vorfall sei nicht zu zweifeln. (1) Die Ueberlegung habe das Gericht im Falle Jena verneint. Es habe angenommen, daß der Angeklagte hier überrascht worden ist. Anders in den Fällen Plauen und Untersternau.

### Der Richter leiht die Todesstrafe.

Nicht leichtem Herzens, so erklärte der Vorsitzende weiter, hat das Gericht die Todesstrafe verhängt. Wir können uns in den Streit um die Beibehaltung der Todesstrafe nicht einmischen. Aber auch, wer kein begeisterter Anhänger dieser Strafart ist, wird sich mit dem Gedanken abfinden, daß es ein Gebot der Gerechtigkeit ist, daß derartig schwere Missetaten eine gerechte Sühne finden. (Zwischen ein reichliches Maß von Dreifachheit des Herrn Richters!) Das wird



### Die transpyrenäische Bahn

Die eine direkte Verbindung zwischen Frankreich und Spanien durch das unwegsame Pyrenäengebirge schafft, ist gestern vom König von Spanien und vom Präsidenten der Republik Frankreich feierlich eingeweiht worden. Die Bahn stellt ein geniales Ingenieurkunstwerk dar, da außerordentlich große technische Hindernisse zu überwinden waren. Die gesamte Bahn wird elektrisch betrieben. Unsere Aufnahme zeigt eine der riesigen Viaduktanlagen, die notwendig waren, um die tief eingeschnittenen, unwegsamen Flußtäler zu überbrücken. Die spanischen Behörden haben alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen, um eine Störung der Einweihungsfeierlichkeiten, die angeblich geplant sein soll, zu verhindern.

# Das Liebesdrama im Jahrmarktwagen

### Wenn ein Student eine Prostituierte „rettet“. — Erste Liebe.

Am 3. September v. J. tötete der 24jährige Albert Gilbert durch acht Artschläge und einem Schnitt in die Kehle seine Frau, eine frühere Prostituierte. Nach seiner Tat entnahm er ihrem Haar eine Locke.

Die Pariser Geschworenen bedurften für ihren Freispruch nur weniger Minuten Beratung. Eine hundertköpfige Menge brachte dem „Mörder“ Ovationen dar. Albert Gilbert aber begab sich vom Gerichtsgebäude direkt zum Grabe der von ihm so heiß geliebten und so grausam Ermordeten.

Sohn wohlhabender Bauern, war Albert Gilbert ein braver strebsamer Junge; die Eltern hatten ihn für den gut bürgerlichen Beruf des Ingenieurs bestimmt. Er ging fleißig seinen Studien nach und besaß einen Freundeskreis, in dem er beliebt war.

### Von dem Weib hatte er romantische Vorstellungen;

an irgendein Mädchen seines Standes wagte er sich nicht heran. So landete er eines Tages, ohne das Weib früher erkannt zu haben, in einem Bordell...

Die künstliche Liebe war ihm aber mehr als das. Ihm galt auch die Dirne noch als Mensch. Er ließ sich von der Prostituierten ihre Lebensgeschichte erzählen; diese war traurig genug — wie es Lebensläufe von Dirnen ja stets sind —; der Zwanzigjährige empfand Mitleid mit dem Mädchen, er wiederholte seine Besuche in dem Bordell. Student und Dirne wurden Freunde. Die Romantik der Jugend gab ihm den Gedanken ein, die Verlorene zu retten. Sie sollte das „Freudenhaus“ verlassen und seine Frau werden. Als er sein Studium beendete, führte er seine Absicht aus: er heiratete die Prostituierte.

Der 24jährige Albert Gilbert tat das gegen den Willen seiner Eltern; er gab Freunde und Bekannte auf, die von ihm nichts mehr wissen wollten, und hand losgelöst von seiner Umwelt einjam da. Einjam?! Nein. Tausendmal nein! Es war eine fast trauhafte Liebe, die ihm dem Mädchen verband. Er glaubte, tragt dieser Liebe es nicht nur an sich zu setzen, sondern es auch in das bürgerliche Leben hinaufheben zu können. Unerfahren,

### jeder Menschenkenntnis bar,

von Leidenschaft geblendet, hatte er sich aber verrechnet — schwer verrechnet!

Die Gewohnheiten des Mädchens waren mächtiger als die Ausstrahlungen der Liebe des jungen Menschen. Bald war er gezwungen, seine Arbeit in den zerstörten Gebieten aufzugeben. Seinen bürgerlichen Beruf tauschte er auf den eines Tagelöhners ein; er erwarb einen Jahrmarktwagen und zog nun mit seinem Weibe von Ort zu Ort. Nicht immer hatten beide das zum Lebensunterhalt erforderliche. Dann gewährten die Eltern Albert Gilberts Zuschüsse.

Das schlimmste aber war, daß selbst dieses unetere Leben der Frau nicht das innere Gleichgewicht gewährte. Ihr geistige nicht ein Mann und so war sie dem trüben unteren. Mochte er ihr leise Vorwürfe oder selbst, machte er ihr keine, so wurde sie ausfällig, ohrfeigte ihn, warf nach ihm mit verächtlichen Gegenständen. Ja, selbst ihre Verachtung gab sie ihm in nicht mißzuverstehenden Worten zu fühlen: „Du bist kein Mann“, sagte sie ihm an, „ich werde dich erst lieben, wenn du imstande bist mich „anzuhalten“. Er aber nahm alles geduldig hin, schlug sie ihn, so nahm er auch das ruhig hin:

Ich ertrage alles gern.

um meiner Liebe willen zu dir.“ Das reizte sie noch mehr. Sie wußte, daß sie ihm Dank schuldete, sie litt unter dem, was er für sie getan, hatte ihm wegen seiner Liebe zu ihr, wegen seiner stillen Uebermacht, wegen der Ketten, mit denen er sie an sich sämiedete...

Anfang September hatte sie wieder zwei Tage nicht im Jahrmarktwagen genächtigt. Unerhofft traf er sie auf der Straße. Sie erklärte ihm, daß sie nun ohne ihn leben wolle und kam am nächsten Tage gegen 6 Uhr morgens doch nach Hause. Wieder gab es eine Auseinandersetzung; Gilbert verließ unter Tränen den Wagen. Um 9 Uhr kehrte er heim. Die Frau tobte weiter. Aber warf sie an den den

uns, auch soweit wir die Todesstrafe nicht empfinden, sie in diesem Falle, als eine gerechte Sühne empfinden lassen.

Daß mildernde Umstände in diesem Falle nicht am Platze waren, das hat das Schwurgericht ohne weiteres angenommen. Hein nahm das Todesurteil aufrechtstehend entgegen, ohne eine Spur von Erregung zu zeigen.

Sein Verteidiger, Justizrat Fränkel, wird, wie verlautet, beim Reichsgericht Revision gegen das Urteil einlegen.

Dieser Rede noch Kommentare hinzuzufügen dürfte sich wohl erübrigen. Es sind die Worte eines Richters, der in der Strafe noch immer nichts anderes als eine Rache erblickt. Aber selbst gesetzt den Fall, das Todesurteil wäre bei Hein am Platze, so würde seine Vollstreckung jedoch nicht das geringste wieder gutmachen. Die bedauernden wertlos geschuldeten Opfer werden dadurch nicht ins Leben zurückgerufen, auch keine einzige Träne getrocknet. Der Gesellschaft kann höchstens geholfen werden, wenn Hein, der an sich keine schlechten Anlagen besitzt, in einer modernen Strafanstalt wieder zu einem brauchbaren Menschen erzogen würde.

Manne eine Biermühle, dann eine Petroleumlampe; er verteidigte sich nicht. Ja, er rief sogar sein Hemd auf der Brust entzwei, damit sie ihn besser krassen konnte. Als er aber in ihren Händen eine Sähere erblickte, brach in ihr plötzlich der Selbsterhaltungstrieb durch.

Alles, was sich in den letzten drei Jahren in ihm angeschlossen hatte,

explodierte mit elementarer Gewalt. Ohne zu wissen wie, ergriff er das in der Nähe liegende Weib, schloß die Augen und schlug zu einmal, zwei, drei, viermal. Es kam ihm das Rasiermesser unter die Hände — in dem engen Raum des Wagens war ja alles leicht zu erreichen — und er führte seiner Feindin einen Schnitt in die Kehle. Dann entnahm er ihrem Kopshaar eine Locke und stellte sie bei der Polizei. Er hatte keine Geliebte getötet, nicht aber seine Liebe zu ihr — es war das erste Weib, das er gekannt und seine erste Liebe...

Auch vor Gericht verteidigte er sich nicht. Er erzählte nur, wie alles war. Der Staatsanwalt hatte verlorenes Spiel. Albert Gilbert durfte vom Gerichtsgebäude direkt an das Grab seiner Frau. Leo Rosenthal.

### Der „Besitzer“ des Atlantischen Ozeans.

Für 400 Dollar gekauft.

An einer freien Stelle in der Nähe von Wildwood in New Jersey kam ein Mann auf einige badende Leute zu und verlangte einen halben Dollar pro Kopf „für die Benutzung seines Eigentums“. Erst hielt man es für einen Witz, als aber der Mann auf seiner Forderung bestand, nahmen ihn die jungen Leute mit auf die Bache.

Dort erzählte der Mann, ein Italiener namens Jaquinto, daß er vor wenigen Tagen zwei fremden Herren, die sich als die Besitzer des Atlantischen Ozeans ausgeben hätten, den Teil des Meeres, der bei Wildwood liegt, für 400 Dollar abgekauft hätte. Der Italiener konnte auch den Vertrag vorweisen, den er mit den beiden Fremden abgeschlossen hatte. Danach hatte er das Recht, sowohl von allen an seinem Strand Badenden wie auch insbesondere von allen dort landenden transatlantischen Fliegern einen ihm beliebigen Tribut zu erheben.

Da die Polizei fürchtet, daß die beiden Gauner den ganzen Ozean verkaufen könnten, wird jetzt eifrig nach ihnen gesucht.

### Das Auto als Schlipsmuster.

Don Fernando Mincon, der Modeschneider Argentiniens, ist auf einen genialen Gedanken gekommen: er hat eine neue Verwendungsart für die Kravatte des Herrn gefunden. Nämlich: die jeweiligen Mitglieder eines Kongress, eines Großbank, einer Zeitung oder Zigarettenfabrik, tragen ein gewirkt in die Kravatte die Warenzeichen ihres Hauses. Da laufen, leicht erkennbar, die Großindustriellen herum, tragen stolz Autos, Eisenbahnen, Zigaretten und Bettentwürfe in der Kravatte. In allen Farbennuancen und Schattierungen, in allen Größen und Arten. Fehlt nur noch Preisangabe und Liefertermin.

### Verantwortungslose Mordjustiz.

Beinahe unschuldig hingerichtet.

Wie aus Atlanta (Georgia) gemeldet wird, wurden zwei angebliche Mörder, George Elder und Louise Butler, in letzter Stunde vor der Hinrichtung bewahrt. Beide waren zum Tode verurteilt worden, weil sie angeblich ein junges Mädchen erschlagen hatten. Kurz vor der Hinrichtung erschienen aber die „Ermordete“ plötzlich auf der Büchse, so daß die beiden Todeskandidaten freigesprochen werden mußten.

### 7000 Gläubiger.

Vor dem Konkursgericht in Aberdeen fand eine Verhandlung gegen den Kaufmann Harold John Phillips statt, der Verpflichtungen gegen nicht weniger als 7000 Gläubiger hat. Phillips Verbindlichkeiten betragen insgesamt 8000 Pfund Sterling, während sein Vermögen ganze 80 Pfund Sterling beträgt.



# PRZYMUSOWE LICYTACJE.

Magistrat m. Łodzi—Wydział Podatkowy niniejszem podaje do wiadomości, że w dniu 8 sierpnia r. b. między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu odbędą się przymusowe licytacje ruchomości, u niżej wymienionych osób za niezapłacone podatki:

- |   |  |   |   |  |
|---|--|---|---|--|
| 1 Azojew W. Borysza 24, szafa                                   | 28 Kutner L. Podrzeczna 1, 10 garniturów męskich             | 52 Wolf Adam, Aleksandrowska 91, meble, maszyna do szycia                 | 78 Dyszkin S. Piotrkowska 8, meble, maszyna do pisania        | 97 Rzepkiewicz M. Al. I Maja 25 szafa                      |
| 2 Buhlego G. Succ. Aleksandrowska 41, powóz, koł                | 29 Lichawski J. Lutomińska 29, meble                         | 53 Wołkowicz A. Nowomiejska 6 2 szt. towaru                               | 74 Działoszyński T. Piotrkowska 31, 100 kg. przędzy           | 98 Rozes N. Piotrkowska 92, meble                          |
| 3 Bogdańska M. Aleksandrowska 102, meble                        | 30 Lewkowicz A. Konstancyńska 9, meble                       | 54 Złotogórski J. Franciszkańska 7, maszyna do szycia                     | 75 Fiszhaut S. Zawadzka 80, zegar                             | 99 Rozenblat M. Cegielniana 51 meble                       |
| 4 Boryszewska, Borysza 29                                       | 31 Markowicz B. Jakuba Nr. 2 meble                           | 55 Succ. Huberta Mühle, Leszno 3, meble biurowe                           | 76 Grosman S. Gdańska 40, pianino, meble                      | 100 Rotbard J. Cegielniana Nr. 40 meble                    |
| 5 Berke A. Borysza 10, szafa                                    | 32 Magazanik Ł. Cegielniana 17 meble                         | 56 Musiał Piotr i Franciszka ul. Hajzlera 35, meble                       | 77 Grinblat J. Wschodnia 50 meble                             | 101 Szwegold Ch. Al. I Maja 21 meble                       |
| 6 Bocheński A. Drewnowska 18, maszyna do szycia                 | 33 Nikodemski W. Franciszkańska 65, szafa, maszyna do szycia | 57 Fiszer Oskar, Długosza 48, 7 szt. materiału 220 mtr.                   | 78 Hutowicz S. Gdańska Nr. 92 meble                           | 102 Szydłowski L. Cegielniana 36 fortepian, meble          |
| 7 Brzęczkowski F. Piwna 23, meble                               | 34 Nowak P. Dworska Nr. 39 meble                             | 58 Fiszer Albert, Długosza 48, 5 sztuk materiału bawełnianego 150 mtr.    | 79 Jakubowicz S. Zawadzka 20 meble                            | 103 Szylerowa E. Gdańska 66, 800 szt. fartuchów            |
| 8 Beck T. Słowiańska 15, meble                                  | 35 Piątkowski B. Aleksandrowska 173, maszyna do szycia       | 59 Fiszer Maksymilian, Piotrkowska 112, maszyna do pisania meble, pianino | 80 Jakubowicz A. Zielony Rynek 6, kanapa                      | 104 Wdowiński F. Wschodnia 49 meble                        |
| 9 Beck E. Słowiańska 15, meble                                  | 36 Putersznit H. Bazarna Nr. 6 meble                         | 60 Fiszer Teodor, Długosza 43, maszyna do pisania, meble biurowe          | 81 Jakubowicz S. Węglowa 10 meble                             | 105 Wadowski Ch. Al. I Maja 16, meble                      |
| 10 Działoszyński P. Aleksandryjska 15, meble                    | 37 Pasmaniak I. Franciszkańska 19, meble, maszyna do szycia  | 61 Fiszer Otylja: Długosza 43 auto ciężarowe                              | 82 Kohn A. Narutowicza Nr. 22 meble                           | 106 Werdyger H. Wschodnia 54 meble                         |
| 11 Dłutkiewicz St. Franciszkańska 52, meble                     | 38 Mydlarz I. Franciszkańska 20a meble                       | 62 Fiszer Franciszek, Długosza 43 powóz na gumach, kon gnady              | 85 Kurc G. Cegielniana Nr. 44 meble                           | 107 Zylberman Ch. Cegielniana 3, meble, maszyna do pisania |
| 12 Frydlender Sz. Aleksandrowska 111, maszyna do pisania        | 39 Paciorkowski Ch. Wesola 12, meble                         | 63 Hofman Stefanja, Długosza 43 2 bryczki i koł.                          | 84 Kon W. Gdańska 35, meble pianino                           | 108 Zysman L. Pomorska 53, 10 worków maki                  |
| 13 Fein S. i S-ka Aleksandryjska 26, 2 biurka, kasa ogniotrwała | 40 Rezenchwajg A. Urodowa 8 maszyna do szycia                |   | 85 Kaszub S. Kilińskiego Nr. 34 meble                         |  |
| 14 Fidler W. Drewnowska 56, worek maki                          | 41 Rubinowicz B. Aleksandrowska 101, meble                   |   | 86 Liberman J. Zachodnia 38 maszyna do pisania                |  |
| 15 Gebert Ch. Drewnowska 12, szafa                              | 42 Rubinowicz M. Rynek Bałucki 4, meble                      |   | 87 Lipszyc F. Al. I Maja 25, 4 kapy                           |  |
| 16 Grzelazka I. Aleksandrowska 168, szafa, towary swozyw-cze.   | 43 Radziejewski H. Franciszkańska 47, szafa                  |   | 88 Lichtensztajn M. Cegielniana 102, 8 mtr. desek             |  |
| 17 Gatkowska A. Borysza 7, meble                                | 44 Szczęśliwy Sz. Aleksandryjska 27, meble                   |   | 89 Landau H. Cegielniana Nr. 22 meble                         |  |
| 18 Gorzkiewicz Z. Franciszkańska 49, meble                      | 45 Stopnicka K. Aleksandryjska 4 meble                       |   | 90 Lwow J. Gdańska 81, 2 maszyny do pisania, kasa ogniotrwała |  |
| 19 Huberman H. Wolborska 9, meble                               | 46 Szperling H. Franciszkańska 45 meble                      |   | 91 Milich L. Zachodnia 32, meble                              |  |
| 20 Kalsztajn A. Rybna 17, meble                                 | 47 Szymańska J. Kilińskiego 5 fortepian                      |   | 92 Mesingiser H. Al. I Maja 41 meble                          |  |
| 21 Kolman M. Aleksandrowska 112 meble                           | 48 Tołowicz M. Borysza 5, 2 szafy                            |   | 93 Markusfeld W. Cegielniana 114 pianino                      |  |
| 22 Kohn T. Aleksandryjska 13 pianino, meble                     | 49 Tragsbetreger I. Franciszkańska 41, meble                 |   | 94 Morgenstern I. Kamienna 12 meble                           |  |
| 23 Kalis E. Franciszkańska 64, meble                            | 50 Toruńczyk J. Franciszkańska 26, maszyna do szycia         |   | 95 Perle E. Zawadzka 4, meble                                 |  |
| 24 Klos J. Franciszkańska 51, meble                             | 51 Wajnberg S. Konstancyńska 22, meble                       |   | 96 Rozenbaum O. Al. I Maja 41, meble                          |  |
| 25 Kopczyński H. Franciszkańska 25, 2 balje                     |  |   |   |  |
| 26 Komorowski W. Dworska 30, maszyna do szycia                  |  |   |   |  |
| 27 Kuszer R. Lutomińska 30, meble                               |  |   |   |  |

W dniu 10 sierpnia 1928 roku między godz. 9-tą rano, a 4-tą popołudniu.

W dniu 9 sierpnia b. r. między godz. 9-tą rano a 4-tą popołudniu.

- 64 Ajzenberg M. Zawadzka 15 maszyna do szycia
- 65 Berek Ł. Zachodnia 49, meble
- 66 Borusiak J. Zielona 5, tremo
- 67 Bronsztajn M. Zielona 3, 20 paczek przędzy
- 68 Brykman A. Al. I Maja 25, 30 kg. cukru
- 69 Braun I. Cegielniana 45, meble
- 70 Cukier J. Al. I Maja 21, 20 kg. mydła
- 71 Czuciński S. Cegielniana 61 meble
- 72 Domagal S. Cegielniana 136, maszyna do szycia, szafa

**TOP!** Willst Du kaufen

**Möbel** gute, billige, von den bescheldesten bis zu den vorzüglichsten

Kaufe nur bei der Firma

**F. NASIELSKI**

Rzgowska 2, Tel. 43-08.

Grosse Auswahl verschiedener Metallbettstellen. Günstige Bedingungen. Langjährige Garantie.

**Gut u. vorteilhaft**

beden Sie Ihren Bedarf an Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei

**K. Wihan**

Inhaber Em. Scheffler

Rodz. Główna 17.

Bestellungen nach Maß werden aus eigenen und anvertrauten Stoffen pünktlich und gut passend ausgeführt.

**Heilanstalt** von Ärzten-Spezialisten u. geschulten Kabinett

Retikauer 194 (am Hauptbahnhof), Tel. 22-69

(Halteplatz der Bahnhofs-Halbstation)

Empfängt Patienten aller Krankheiten täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

191

Empfänger gegen Boden, Krämpfe (Harn, Blut — entzündlich), Spermia, Syphilis usw.), Operationen, Brande, Krantendefekte. — Konsultation 3 Mal.

Operationen und Eingriffe nach Besprechung. Elektrische Nerven, Quarzlampe, Röntgenstrahlung, Elektrische, Röntgenstrahlung, Krantendefekte, Krantendefekte, Krantendefekte.

In Genu und Patienten genest bis 8 Uhr nachm.



**Schneltrocknende Glanz-Fußbodenfarben „Albalin“**

**Deifarben, beste Qualität in allen Nuancen**

**Mineralfarbe „Sileg“ für Fassadenanstriche**

**„Breslit“, Rostschutzfarbe**

**Holländischen Firnis** empfiehlt zu niedrigen Preisen die Farbenhandlung

**Kosel & Co, Przejazd Nr. 8**

Szfiliale Petrikauer Nr. 98.



**Dr. Heller**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

**Nawrot 2.**

Empfängt bis 10 Uhr früh, von 1—2 und 5—8 abends. Für Frauen speziell von 5 bis 8 Uhr nachm.

Für Unbekannte Heilankaltsprelle.

**„Dobropol“**

Rodz. Petrikauer 73, im Hof.

**Schöne Kinder-**

Belleidung bekommen Sie nur bei

**J. Trimer, Piotrkowska 148.**

Knaben-Anzüge aus gutem Material und bester Ausführung von 14 J. an.

Ein

**Laufbursche**

wird zum sofortigen Eintritt von einem Agentengeschäft gesucht. Offerten unter „A. 291“ an die Exp. ds. Blattes.

Dr. med.

**R. Stupel**

Spizowa 12

Haut-, Haar- u. Geschlechtsleiden, Röntgenstrahlung, Quarzlampe, Diathermie, (Flechten, bösartige Geschwülste, Krebsleiden) Empfängt 12—3 nachm und 8—2 abends. 198

**Zähne**

Edelsteine, Gold- und Platin-Kronen, Goldbrücken Zahnbehandlung u. Plombieren, schmerzloses Zahnziehen. Zahnreinigung u. Zahnpolieren.

**Jahresärztliches Kabinett**

**Zandowka**

51 Główna 51. Telefon 74-93.

**Funke Winkel**

Sonntag, den 29. Juli

**Polen**

Warschau 1111 m 17 Konzert, 18.30 Verschiedenes, 20.15 Populäres Konzert, 22.30 Tanzmusik.

Katowice 422,6 m 10 15 Gottesdienst, 18.20 Verschiedenes, 18.40 Nachmittagskonzert, 22.30 Tanzmusik.

Kraakau 566 m 12 Fanfare, 18.30 Verschiedenes, 20 Fanfare, 20.30 Abendkonzert, 22.30 Konzert.

Posen 344,8 m 10.15 Gottesdienst, 20.30 Bunter Abend, 22.20 Verschiedenes, 22.40 Tanzmusik.

**Ausland**

Berlin 489,9 m 9.05 Morgenfeier, 11.30 Platzmusik, 20.30 Kabarett, 22.50 Tanzmusik.

Breslau 322,6 m 11 Morgenfeier, 12 Konzert, 15 Märchenstunde, 18.31 Kriegerstunde, 20.30 Unterhaltungskonzert.

Frankfurt 422,6 m 8 Morgenfeier, 11 Elternstunde, 12 Feiertag, 16 Konzert, 20.30 Konzert.

Hamburg 594,7 m 18 Sonntagskonzert, 18 Nachmittagskonzert, 18.30 Nachmittagskonzert, 20 Operette: „Schwarzwaldbühne“.

Köln 288 m 9.35 Morgenfeier, 13 Mittagskonzert, 16.30 Uebertragung, 20.10 Der „alte Papa“ Japan.

Wien 517,2 m 11 Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 18.15 Kammermusik, 19.45 Einakter-Abend.

Montag, den 30. Juli

**Polen**

Warschau 12 Schallplattenkonzert, 17 Kinderstunde, 18 Leichtes Konzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Internationales Konzert.

Katowice 17 Kinderstunde, 18 Tanzmusik, 19 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert.

Kraakau 12 Schallplattenkonzert, 13 Fanfare, 19 Verschiedenes

Posen 18 Nachmittagskonzert, 20.30 Uebertragung, 22.20 Verschiedenes.

**Ausland**

Berlin 11 und 15.30 Schallplattenkonzert, 16 Frauenfragen und Frauenorgen, 17 Unterhaltungsmusik.

Breslau 12.20 und 15.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 21.15 Lieberstunde.

Frankfurt 16.15 Die Reifestunde, 16.35 Konzert, 20.15 Uebertragung.

Köln 10 15 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16.05 Frauenstunde, 20.15 Aus Opern und Operetten.

Wien 11 Vormittagsmusik, 16.15 Nachmittagskonzert, 19.20 Akademie.